

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röcke, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 30 \mathcal{A} ,
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 \mathcal{A} ,
Versammlungsanzeigen 10 \mathcal{A} . Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

Fürth. (Telegramm.) Zuzug fern zu halten von Schreibern, Drechslern, Bildhauern, Polirern und Politurarbeitern. **Elter.**

- Zuzug ist fern zu halten von:
- Drechslern nach Zirndorf (Dampfdreherei von W. Hörndlein), Furtwangen (Furtwängler Söhne), Christiania (Norwegen), Frankfurt a. d. O. (Hugo Schüler);
 - Drechslern und Schirmarbeitern nach Malmö in Schweden (Stockfabrik von G. S. Richter);
 - Bau- und Möbeltischlern nach Bielefeld, Dortmund (Born & Poenig), Erfurt, Bruchsal, Silbesheim, Burg, Clausthal-Zellerfeld, Bernburg, Chemnitz und Umgegend;
 - Tischlern nach Altona-Ottensen (Marcus & Frank), Wiesbaden, Wippen an der Luhe (Tischlermeister Rabens, Planenstr. 2), Tübingen, Bahreuth, Wilsdruff, Landsberg a. d. W. (Firma Lewin-john Söhne), Zerbst (Anhalt), Reich bei Dresden (Firma Emil Wünsche), Dresden (Hüttig & Sohn), Hamburg (Möbelfabrik von Schult in Silbeck), Erfurt, Silbesheim, Offenbach a. M., Großschönau, Weida, Neustadt a. d. Saardt, Braunschweig, Lüneburg, Bern (Schweiz);
 - Tischlern und Drechslern nach Mannheim;
 - Tischlern, Drechslern und Möbelpolirern nach Berlin (Möbelfabrik von Wöhler & Schwab, Ballistadenstr. 103);
 - Tischlern und Bildhauern nach Würzburg (Firma Gebr. Billigheimer);
 - Tischlern und Stuhlbauern nach Burg bei Magdeburg;
 - Politurarbeitern nach Fürth;
 - Maschinenarbeitern, Rahmenschreibern und Politurarbeitern nach Pasing (Gersdorf & Brandenburg), Frankfurt a. d. O. (Hugo Schüler);
 - Modelltischlern nach Hamburg (Firma Doose), Ottensen (Firmen Klein und Heß & Höffel), Düsseldorf (Düsseldorfer Eisenwerk vorm. Senfft & Heje);
 - Parföbentischlern nach Dresden (Firmen Louis Heine und A. Neumann);
 - Stellmachern nach Hannover und München;
 - Stockerbeitern nach Berlin (Gehrbder Noa);
 - Büchsenmachern nach Mülheim an der Ruhr (Firma S. Möhlenbruch);
 - Korbmachern nach Gröpelingen bei Bremen, Oslershausen (G. Barre), Basewalt (Firma Paul).

tüchtiger Reformen, um das seit Jahren Versäumte wieder nachzuholen.

Ein Anfang in dieser Richtung ist ja durch den vorjährigen Landtagsbeschluss, angeregt durch einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, bereits gemacht worden. Darnach wurde der Regierung eine Dezentralisation und die Gewährung eines Vorschlagsrechtes an die durch die Gewerbegerichtsbeisitzer und Krankenkassenvorstände repräsentirte Arbeiterschaft bei Anstellung nicht akademisch gebildeter Beamter, sowie die Aufnahme zweier Stellen für weibliche Assistenten in's nächste Budget empfohlen. Dr. Wörishoffer, der noch im vorigen Berichte die Anstellung weiblicher Inspektoren so lange als verfrüht bezeichnet hatte, bis durch die Unterstellung der Kleinbetriebe und Hausindustrie ein ausreichendes Thätigkeitsfeld für dieselben geschaffen sei, beeilt sich nunmehr, die Nothwendigkeit der neuen Einrichtung zuzugestehen, die er niemals grundsätzlich bekämpft habe. Die Frauenarbeit habe im Laufe der industriellen Entwicklung eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen, während andererseits viele Arten gewerblicher Arbeit gerade auf den weiblichen Organismus eine schädliche Einwirkung äußern und im Ganzen die Frauendarbeit auf das Familienleben und den Kulturzustand der betreffenden Klassen von großem Einfluß sei. „Unter diesen Verhältnissen kann mit Recht ein Organ für zweckmäßig erachtet werden, welches die besonderen Interessen der weiblichen Arbeiterschaft wahrzunehmen geeignet ist, welches ferner alle die genannten Verhältnisse sorgfältig studirt und befähigt ist, die Ergebnisse dieser Wahrnehmungen und Studien in einer der Bedeutung der Sache entsprechenden Weise zur Darstellung zu bringen.“

Wörishoffer untersucht dann die Frage, ob weibliche Assistenten, etwa von der Qualität ehemaliger Vorarbeiterinnen oder Werkmeisterinnen, oder wissenschaftlich gebildete Damen, befähigt, die Bedürfnisse des Arbeiterinnenschutzes selbstständig zu erfassen und dienlich zu verwerten, anzustellen seien, und er entscheidet sich für den letzteren Weg, ohne damit für später die Anstellung von Beamtinnen der ersteren Art auszuschließen. Auch unseres Erachtens kann es nur im Interesse des Arbeiterinnenschutzes liegen, zunächst einige wissenschaftlich, möglichst hygienisch und volkswirtschaftlich geschulte weibliche Kräfte zu gewinnen, die dem weiblichen Inspektorat eine selbstständige und zuverlässige Grundlage geben. Dazu gehört aber auch eine gewisse Selbstständigkeit in der äußeren Stellung; die in Bayern beliebte Unterstellung der weiblichen Assistenten unter die Bezirksinspektionen wird die freie Entwicklung der neuen Einrichtung eher hindern, als sie zu geachtetem Ansehen bringen.

Von aktueller Wichtigkeit ist das, was Dr. Wörishoffer in seinem Berichte über das Verhalten der Arbeiter und Unternehmer bei Lohnkämpfen und im sonstigen Verkehr mittheilt, da die Scharmacher ja eifrigst Material sammeln, um ihre Behauptung, daß die Arbeiter im Allgemeinen das Unternehmertum und ihre Mitarbeiter terrorisirten, zu beweisen. Freilich werden Graf v. Poladowsky und Herr v. Stumm im badischen Inspektionsbericht ebenso wenig, wie in dem bayerischen ihre Rechnung finden; im Gegentheil findet auch Dr. Wörishoffer heraus, daß der Terrorismus auf einer anderen Seite geradezu gewohnheitsmäßig geübt wird, und er erbringt dafür ein so ekklatantes Thatsachenmaterial, daß wir bei der Abwehr der Zuchthausvorlage noch oft darauf verweisen werden. Zunächst konstatiert Dr. Wörishoffer, daß die Arbeiter ihre Angelegenheiten immer mehr in ruhiger Weise behandeln. „Das wachsende Selbst-

vertrauen hat eine frivole Beurtheilung der Verhältnisse zurückgedrängt. Angenehm wird man auch öfter von der Art berührt, in welcher angestrebte Lohnaufbesserungen begründet oder drohende Herabsetzungen der Akfordlöhne bekämpft werden. Es wird zu erweisen versucht, daß der höher gewordene Verdienst bei den alten Sagen nicht nur den technischen Fortschritten, sondern auch den besser gewordenen Leistungen der Arbeiter zuzuschreiben sei.“ Das Unternehmertum theilt natürlich diese angenehme Empfindung nicht, sondern findet es unerhört, wenn die Arbeiter überhaupt Forderungen stellen oder sich gegen Verschlechterungen wehren.

Weiterhin stellt Wörishoffer fest, daß in den größeren Städten die Arbeiterorganisationen dadurch, daß sie suchen die Dinge klarzustellen, ausgleichend wirken. Auch die Art und Weise, wie die Arbeiter ihre Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit vertreten, lobt der Bericht. „Sie sind dabei meist so verständig, sobald es sich um konkrete Fälle handelt, nur mäßige Verkürzungen zu verlangen, welche die Möglichkeit lassen, daß für sie selbst und für die Arbeitgeber eine Ausgleichung durch Steigerung der Leistungen eintritt.“ Und hinsichtlich des viel behaupteten Kontraktbruches sagt Wörishoffer: „Kontraktbruch ist nur selten zu unserer Kenntniß gekommen und dann waren die Fälle nicht von nennenswerther Bedeutung. In einiger Erheblichkeit kommt der Kontraktbruch nur bei ausländischen Arbeitern vor; hier ist er aber häufig geradezu unvermeidlich. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind dann meist gegenseitig nicht in der Lage, sich in der Sprache des anderen Theiles auch nur nothdürftig auszudrücken, und es kann daher von einer Vereinbarung der Arbeitsbedingungen keine Rede sein. Kommt es dann wegen des Austritts zu Differenzen, so behaupten die Arbeiter, sie hätten rechtzeitig gekündigt, es sei aber hiervon keine Notiz genommen worden. In vielen Fällen besteht aber überhaupt keine Vereinbarung der Arbeiter mit ihren Arbeitgebern, sondern die Ersteren sind gegen einen Arbeiterimporteur eine Verpflichtung auf längere Zeit eingegangen. Hier und da nimmt dann ein Arbeitgeber an, daß die gleiche Verpflichtung ohne Weiteres auf ihn übergehe. Findet er sich dann in seiner Berechnung getäuscht, so beklagt er sich über Kontraktbruch.“ Förmlich gekündigt wird jedoch der Kontraktbruch seitens gewissenloser Unternehmer durch ein System von sogenannten Lehrverträgen, die selbst mit Arbeitern von 19 bis 30 Jahren unter Vereinbarung auf mehrere Jahre ohne Zulassung von Kündigung geschlossen werden. Glaubt ein Unternehmer dann mittelst dieser Scheinverträge seiner Leute sicher zu sein, so behandelt er sie mit großer Willkür, macht ihnen Lohnabzüge, belegt sie mit Schimpfwörtern gemeinster Art und treibt sie schließlich zum kündigungswirksamen Austritt, worauf er dann die vereinbarte hohe Konventionalstrafe einlagert. „Auf keinem anderen Gebiete“, konstatiert Wörishoffer, „ist die Neigung und der Anreiz zum Kontraktbruch so groß, wie bei diesen Scheinverträgen.“ Dies zeigt uns auch, daß der Kontraktbruch fast immer eine materielle Ursache in schlechten oder unwürdigen Arbeitsverhältnissen hat.

Wie aber beurtheilt der badische Bericht das Unternehmertum? David berichtet, daß in Fabriken die Arbeitszeit manchmal nur deshalb nicht verkürzt wird, damit die Arbeiter für nicht mit landwirtschaftlichen Nebenarbeiten beschäftigen können. Manche Arbeitgeber widerstreben nicht bloß jeder Herabsetzung der Arbeitszeit, sondern versuchen noch obendrein, die in der Arbeitsordnung vorgesehenen Pausen in Wegfall zu bringen und die Arbeiter zu nöthigen, ihr Brot während der

Die badische Fabrikinspektion 1898.

u. Der sonst alljährlich als Erster erscheinende badische Fabrikinspektionsbericht ist diesmal hinter dem bayerischen in Verzug gerathen, woran wohl die von Dr. Wörishoffer selbst zugestandene Thatsache die Schuld trägt, daß die Zahl der Aufsichtsbeamten im Verhältniß zu dem erhöhten Arbeitsbereich nicht mehr ausreicht.

Trotzdem schätzen wir den badischen Bericht um seiner Fülle an sozialpolitisch belehrendem und belebendem Inhalt willen, da Wörishoffer wie kein Anderer versteht, die Arbeiterverhältnisse und Arbeiterbewegung zu schildern, die schwebenden Zeitfragen zu erörtern und kritische Streiflichter auf allerlei Mißstände, sei es in der Praxis des Unternehmertums oder in der Arbeiterbewegung, zu werfen. Man kann zwar auch behaupten, daß es kein Anderer besser versteht, durch geschickte Berichterstattung die Schwächen der von ihm vertretenen Institution zu verdecken als er, denn daß die badische Inspektion bedenklich in Rückstand gekommen ist, zeigt ein Vergleich mit der bayerischen Inspektion, der das gesammte Kleingewerbe und Baugewerbe unterstellt ist, die alljährlich Erhebungen über einzelne Kleingewerbe (Buchdruckerei, Schlosserei, Schreinererei, Schneiderei, Schmiederei) veranstaltet, und die seit vorigem Jahre auch die ersten weiblichen Inspektoren aufzuweisen hat. Vielleicht ist es bedeutsam, daß man seinerzeit den bayerischen Aufsichtsbeamten nicht die Reflexion aufgeladen hat. Jedenfalls bedarf es in Baden

Arbeit einzunehmen. Hier und da werden die Arbeitsordnungen direkt als Kampfmittel gegen die Arbeiter benutzt, um diese durch Änderungen zu irgend welchen Anerkennungen zu zwingen, ohne sie vorher darüber zu hören. Solche willkürliche Änderungen bilden „mitunter die Ursache von Streitigkeiten, welche den Grund zur Erbitterung der Arbeiter legen. Dieselben sind dann von nachhaltiger Wirkung, wenn die Arbeiter sich ungerecht behandelt fühlen, gegen eine solche Behandlung aber ohnmächtig sind.“

So schildert Wörishoffer z. B. den Verlauf von Differenzen in einer Bauwerkerei, wo der Unternehmer eine neue Arbeitsordnung ohne Anhörung der Arbeiter mit sofortiger Rechtskraft eingeführt hatte: „In derselben wurde zudem die am Orte allgemein vereinbarte zehnstündige Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden erhöht. Die Arbeiter legten hierauf die Arbeit nieder, wozu sie ohnedies berechtigt waren, da der Kontraktbruch wegen des ordnungswidrigen Erlasses der Arbeitsordnung auf Seite des Arbeitgebers lag. Die Arbeiter waren aber auch aus dem Grunde nicht kontraktbrüchig, weil durch Vereinbarung jede Kündigungsfrist ausgeschlossen war. Trotzdem hatte der Verband der Meister und Fabrikanten an seine Mitglieder ein Zirkular erlassen, wodurch die ausgetretenen Arbeiter von der Beschäftigung in sämtlichen Anlagen der Holzbearbeitungsbranche am Orte ausgeschlossen waren. Die Arbeiter haben sich hierauf an uns mit der Anfrage gewendet, ob hier nicht seitens der Arbeitgeber eine strafbare Verfehlung gegen den § 153 b. G.-D. vorliege. Diese Frage mußte verneint werden. Es fehlten alle Merkmale für eine solche strafbare Verfehlung. Seitens der Meister lag nur ein unbilliges und wegen seiner aufreizenden Wirkung politisch unkluges Verhalten vor.“ Der § 153 ist ja freilich so einseitig gefaßt, daß nur Arbeiter wegen solcher Handlungen gestraft werden, die bei Unternehmern straffrei bleiben.

Auch in anderen Fällen gingen die Unternehmer höchst terroristisch vor; sie entließen die Leiter und Mitglieder von Gewerkschaften, bedrohten Andere mit Entlassung und lehnten bei Differenzen jede Verständigung mit den Ausständigen scharf ab. Bei der Lohnbewegung der Freiburger Glaser wiesen die Meister die Forderungen der Gehülften rundweg ab und beschloßen, die Streikenden ein halbes Jahr lang aus allen Werkstätten auszusperrn. Der babische Beamte fand die Forderungen der Arbeiter nicht unbillig und rühmt ihr gesetzliches Vorgehen! Aus allen diesen Thatsachen erhellt es aber zur Genüge, daß vorurtheilslose Beobachter gezwungen sind, das Bestreben der Arbeiter, überall streng gesetzlich vorzugehen und alle Mittel zur Verständigung zu ergreifen, gegenüber den ungerechtfertigten Beschuldigungen heftiger Koalitionsgegner anzuerkennen und zu verteidigen zu müssen und daß bei dieser Beweisführung in der Regel das angreifende Unternehmertum am schlechtesten wegkommt, insofern seine Gesetzlichkeit und Friedensliebe keine kritische Beleuchtung vertragen kann.

Von Interesse für die Arbeiterorganisationen sind auch die Ausführungen Wörishoffer's über deren neuere Entwicklung und die Ursachen ihrer geringen Ausbreitung. Ihre Wiedergabe würde allein mehrere Aufsätze füllen; wir verzichten daher darauf und beschränken uns auf die kurze Charakterisierung, daß Wörishoffer hierbei wiederum seine Abneigung gegen die politische Arbeiterbewegung und gegen die theoretisch-sozialistische Propaganda an den Tag legt und sich im Uebrigen in denselben Illusionen wiegt, wie die Sozialpolitiker Berlepsch'scher Richtung, welche annehmen, daß die Gewerkschaften sich eines Tages mit der kapitalistischen Gesellschaft ausöhnen und die schlimmsten Segner des Sozialismus werden würden. Das Unzutreffende dieser Hoffnungen braucht hier kaum erst begründet zu werden.

Neben verschiedenen Mißständen hat auch das in der Holzbranche, namentlich bei den Bauamtsägern u. a., einwirkende Zwischenmeisterystem die Aufmerksamkeit des bairischen Beamten erregt. Unter diesem System ist zu verstehen die Vergabung größerer Arbeitsmengen, z. B. das Anschlagen der Schreiner- u. Arbeiter, an einzelne Arbeiter, welche dann den Lohn der von ihnen beschäftigten Personen möglichst herunterzubrüden versuchen.

In Fabriken sei dieses System selten zu finden; hier wird die Arbeit vielmehr an größere Arbeitergruppen statt an einzelne Personen vergeben. Bei der Ausführung von Bauten hingegen man sich aber weniger von sozialpolitischen Erwägungen leiten zu lassen, obwohl, nach Wörishoffer, kein Grund vorhanden sei, auch hier das Gruppenafford statt des Zwischenmeisterystems einzuführen.

Hinsichtlich der Lehrlingsverhältnisse fand der babische Beamte, daß im Streben nach Verbilligung der Arbeit den jugendlichen Arbeitern manchmal Arbeitsverrichtungen übertragen werden, die mit ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit im Mißverhältnisse stehen. Ja, in einigen Theilen des Schwarzwaldes sind die jungen Leute unter 16 Jahren, dank der segensreichen Rückwirkung einer Jahrhunderte alten Ausbeutung, in ihrer körperlichen Entwicklung so zurückgeblieben, daß sie anstrengenden Arbeiten gar nicht mehr gewachsen sind. Ähnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Frauenarbeit, die der Männerarbeit immer stärkere Konkurrenz macht, aber in gewissen vorherrschend von Frauen durchsetzten Berufen bereits recht auffällige Wirkungen gezeitigt hat.

So fand Wörishoffer, daß in solchen Berufen die Frauen schon vom 30. Lebensjahre ab auffällig ungünstig aussehen, und er schließt daraus, daß die jetzt bestehende gesetzlich elfstündige Arbeitszeit für manche Berufe noch zu lang sei und zu einem vorzeitigen Verbrauch des vorhandenen Kapitals an Gesundheit führe. Den ungünstigen Einflüssen der gewerblichen Arbeit werde dann nicht mehr durch entsprechende Besserung der Lage das Gleichgewicht gehalten und es finde eine sich allmählig summierende und auch äußerlich erkennbare Unterbilanz statt. Wo die gewerbliche Arbeit dagegen durch zeitweise Beschäftigung in der Landwirtschaft unterbrochen werde, da seien die Wahrnehmungen günstiger. Diese Erfahrungen bestätigen, daß der Arbeiterinnenschutz seit Langem einer dringenden Revision bedarf, um so mehr, da die Arbeit in allen Berufen seitdem viel intensiver geworden ist.

Der Jahresbericht wäre unvollständig, wenn er nicht die regelmäßig mit beängstigender Sicherheit wiederkehrende Zunahme der Unfälle melden würde. Auch im Berichtsjahre ist eine solche Steigerung der gemeldeten Unfälle von 3193 im Jahre 1897 auf 3424 zu verzeichnen, und wiederum überwiegt dieselbe die Zunahme der Arbeiterzahl ganz bedeutend. Zur Motivierung verweist der Bericht auf „das große Gebiet der Unfälle, welche ihre Entstehung den oft rückwärts gerichteten Zumuthungen der Arbeitgeber und ihrer Angehörigen verdanken.“

Die Wirtschaftslage des verflossenen Jahres war für zahlreiche Industriezweige eine günstige und hat auch Lohnsteigerungen im Gefolge gehabt. „Es läßt sich aber nicht behaupten, daß hierdurch auch in gleichem Umfange eine Verbesserung der Ernährung eingetreten ist. Dem stehen die bekannten Mißstände im Wohnungsweisen entgegen, welche die Arbeiter nöthigen, immer mehr für ihre Wohnungen auszugeben.“ So lauten die Berichte Jahr für Jahr, und trotzdem hält man den Arbeitern bei Klagen über unzureichende Löhne und bei Mehrforderungen ihre ewige Unzufriedenheit entgegen und rechnet ihnen vor, was ein Geselle vor 50 oder 100 Jahren verdiente. Um so mehr ist es von Werth, daß die Arbeiter sich zu ihrer Rechtfertigung auf die amtlichen Berichte der Gewerbeinspektion berufen können, und sie werden nicht verfehlen, davon den weitgehendsten Gebrauch zu machen, mag das Unternehmertum diese Beamten auch noch so sehr als Parteigänger der Sozialdemokratie denunzieren. Die unbequeme Wahrheit ist zu allen Zeiten angefeindet worden. Ein ehrlicher Mann wird aber trotzdem nicht aufhören, die Wahrheit zu predigen.

Zuerst Mensch und dann Arbeiter!

Zeitgemäße Betrachtungen von Brutus.

II.

„Statt eines Adelsdiploms hastet an der Arbeit das Brandmal der Sklaverei!“ Dieser Ausspruch der im vorigen Artikel erwähnten Untersuchungskommission des Staates Massachusetts bezeichnet kurz aber äußerst treffend die Stellung, welche die Arbeit in der heutigen, kapitalistisch durchseuchten Gesellschaft einnimmt. Die Arbeit, die Erzeugerin und Trägerin aller Werthe, die Trägerin aller Kultur und allen Fortschrittes, der die Menschheit mehr verbaut, als den Fürsten und Herren aller Zeiten, die Arbeit, die gleich einer diamantengeschmückten Königin auf dem Throne sitzen sollte — sie hockt im Winkel, verstoßen und zertrümmert, eine Sklavin. Während das Kapital, diese böse Stiefmutter, in glänzenden Gewändern umherstolzirt und an wohlbesetzter Tafel schmelzt, muß die Arbeit, als modernes Achenbrödel, Sklavendienste leisten und sich von den Broden nähren, die von der Herrin Tische fallen. Kann es eine verkettete Welt geben?

Die Arbeit, die da nährt und nährt
Und vorwärts trägt der Menschheit Fahnen,
Die Muth verleiht und Mutheswerth
Und Adel, trotz des Kaisers Schwert
Und langen Reich'n verjohlt'ner Ahnen!

So und ähnlich haben die Dichter den Ruhm der Arbeit besungen; eine Hand voll Schwielen erschien ihnen als der beste Orden und der Schweißtropfen auf des Arbeiters Stirn als das schönste Ehrenzeichen. Auch das Christenthum, das angeblich die Arbeit wieder zu Ehren gebracht hat, weiß den Werth und den Segen des pflichttreuen Schaffens nicht genug zu rühmen.

Das ist die Theorie — aber wie sieht es in der Praxis aus?

Zunächst ist es eine unbestreitbare Thatsache, daß der Arbeiter immer mehr zur Waare geworden ist und infolgedessen seine Menschenwürde immer mehr verloren hat. Der Arbeiter muß seinen einzigen Besitz, seine Arbeitskraft, verkaufen, weil er sie aus Mangel an Produktionsmitteln nicht selbst verwenden kann; durch die Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln wird seine Arbeitskraft zu einer Waare, die von dem Kapitalisten zum Tagespreise gekauft wird. Der Kapitalist ist nunmehr Eigentümer der Arbeitskraft und verfügt über sie nach seinem Gutdünken; wie er sie ausbeutet, das ist seine Sache, denn der Arbeiter hat sich seines Eigentumsrechtes darüber begeben. Ob er den Arbeiter kooperativ, d. h. in planmäßigem Zusammenwirken mit anderen Schicksalsgenossen, arbeiten läßt, oder ob er ihn isolirt beschäftigt, ob er ihn an eine komplizierte Maschine stellt oder ob er ihm ein einfaches Werkzeug in die Hand giebt, ob er die Arbeitskraft durch ein Akkordlohnssystem intensiver auspreßt oder ob er denselben Zweck im Tagelohn durch schärfere Ueberwachung zu erreichen sucht, — einerlei, der Arbeiter hat sich nicht darum zu kümmern. Das ist kapitalistisches Recht, eine „moderne Errungenschaft“.

Der Kapitalist ist Herr in seinem Hause, und da er sein Haus so einrichtet, wie es ihm am lohnendsten erscheint, so ist es nicht zu verwundern, daß er immer neue und immer raffinirtere Ausbeutungsmethoden erfindet, ohne Rücksicht darauf, ob die Menschenwürde des Arbeiters darüber zum Teufel geht. Was kümmert er sich um die Persönlichkeit des modernen Sklaven, er hat es ja nur mit der von ihm gekauften Waare, der Arbeitskraft, zu thun! Gerade wie man früher in Südamerika einen Ochsen nur des Felles wegen köbtete, ohne sich um den Kadaver zu kümmern, so preßt das Kapital dem Arbeiter die lebende Arbeitskraft aus dem Körper und scheert sich den Teufel darum, ob der also Ausgebeutete an seiner Gesundheit, seinem Geiste, seiner Moral, kurz an seinem Menschenthum Schaden leidet. Deshalb zwingt der Kapitalist seinen Arbeiter in ein Fabrikssystem, daß ein Grab jeder persönlichen Freiheit ist, darum fügt er ihn als Rad in einen Automaten ein, als lebendes Anhängel einer Maschine und verkümmert dadurch alle Fähigkeiten bis auf die eine, welche gerade gebraucht wird. Die Einseitigkeit in ihrem Fache, die wir an den meisten Fabrikarbeitern bemerken, die gedrückte, schene Haltung, die Muthlosigkeit und hoffnungslose Ergebung in ihr Loos und nicht zum Wenigsten die bleichen, ungesunden Wangen und der ausgemergelte Körper — alles dies sind „Errungenschaften“ des Kapitalismus. Fürwahr, die Herren haben böse gehaust unter den „Ebenbildern Gottes“, und sie würden sicherlich noch ärger gehaust haben, wenn ihnen nicht hin und wieder die Krallen beschnitten worden wären.

Aber nicht allein, daß das Kapital die erwachsenen männlichen Arbeiter in's Sklavenjoch gespannt hat, hat es seine Fangarme auch nach den Kindern und Frauen ausgestreckt; es pfückt die zarten Menschenblumen, bevor dieselben reif geworden und es knickt die Mütter, welche die künftigen Generationen in ihrem Schooße tragen. Vielleicht das gräßlichste Verbrechen an der Menschheit, gräßlicher als der Bethlehemitische Kindermord, ist die Behandlung, die das Kapital den Millionen von Weibern und Kindern hat zu Theil werden lassen, welche es in seinen Dienst hineingepreßt hat. Wer vermöchte das geistige und körperliche Elend zu schildern, in welchem sich jene bedauerwerthen Wesen befinden und befinden, die, ihrer natürlichen Bestimmung zuwider, im Sklavenjoch des Kapitalismus frohnden? Die in dieser Beziehung angestellten Untersuchungen haben erwiesen, daß Frauen und Kinder vom Kapital in ganz unglücklicher Weise ausgebeutet werden. „Um 2, 3 oder 4 Uhr Morgens“, so erklärte der Vorsitzende einer am 14. Januar 1860 in Nottingham abgehaltenen öffentlichen Versammlung, „werden Kinder von neun bis zehn Jahren ihren schmutzigen Betten entrisen und gezwungen, für die nackte Existenz bis 10, 11 oder 12 Uhr Nachts zu arbeiten, während ihre Glieder wegschwinden, ihre Gestalt zusammenschrumpft, ihre Gesichtszüge abstumpfen und ihr menschliches Wesen ganz und gar in einem steinähnlichen Stumpfsein erstarrt, dessen bloßer Anblick schauerhaft ist. Wir entrüsten uns über die virginischen und karolinischen Pflanzler. Ist jedoch ihr Negermarkt, mit allen Schrecken der Peitsche und

dem Schacher in Menschenfleisch, abscheulicher als diese langsame Menschenabschlachtung, die vor sich geht, damit Schleier und Krage zum Vortheil von Kapitalisten fabrizirt werden?" Und was die Frauenarbeit anbelangt, so erinnern wir nur an die Arbeiterinnen in der Konfektionsindustrie, die in geradezu schauerhafter Weise ausgebeutet werden. Als im Juni 1863 Londoner Tagesblätter von einem Falle berichteten, daß eine zwanzigjährige Putzmacherin, Mary Anne Walkley, infolge von überlanger Arbeitszeit, schlechter Ernährung und mangelhafter Ventilation des Arbeits- und Schlafzimmers gestorben sei, rief eine Zeitung entrüstet aus: "Unsere weißen Sklaven werden in das Grab hineingearbeitet und verderben und sterben ohne Sang und Klang!" Bei dieser Gelegenheit entspann sich auch unter den englischen Zeitungen ein Streit über die Berechtigung der "weißen" und "schwarzen" Sklaverei. "Sehr Viele von uns", schrieb die Londoner "Times" am 2. Juli 1863, "meinen, daß, so lange wir unsere eigenen jungen Frauenzimmer zu Tode arbeiten mit der Geißel des Hungers statt dem Knall der Peitsche, wir kaum das Recht haben, Feuer und Schwert auf Familien zu hegen, die als Sklavenhalter geboren waren und ihre Sklaven mindestens gut nähren und mäßig arbeiten lassen." Die Zeitung "Standard" spottete über einen Geistlichen, Namens Newmann Hall, indem sie sagte: "Er exkommuniziert die Sklavenhalter, aber er betet mit den braven Leuten, welche Kutscher, Omnibusführer, Nähmädchen usw. 16 Stunden täglich für einen Hundelohn arbeiten lassen." Und der Schriftsteller Thomas Carlyle schrieb eine Parabel, worin er den amerikanischen Bürgerkrieg darauf zurückführt, daß der Peter vom Norden dem Paul vom Süden mit aller Gewalt den Hirnschädel einschlagen will, weil der Peter vom Norden seinen Arbeiter auf Tage und Woche und der Paul vom Süden ihn auf Lebenszeit kauft, während sie ihn im Grunde genommen in ganz gleicher Weise ausbeuten.

Das der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu Grunde liegende System ist also die Sklaverei des Arbeiters, sei es in der Form der lebenslänglichen Sklaverei oder der modernen Lohnsklaverei. Durch diese Ausbeutung wird der Arbeiter geistig und körperlich herabgedrückt und zum Spielball in der Hand des Kapitalisten; das Kapital achtet weder die Gesundheit, noch den Geist, noch die Menschenwürde des Arbeiters; es baut seine Existenz auf den Schweiß der Arbeit, wobei es "in unparteiischer Weise" keinen Unterschied macht, ob es sich um Männer, Weiber oder Kinder handelt; vor dem Kapital sind in Wahrheit alle Menschen gleich; ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes sind Alle für das Kapital gleichberechtigte Ausbeutungsobjekte.

Zum Glück für die Menschheit ist der Kapitalismus ein Zustand, der überwunden werden muß. Man beginnt bereits in weiteren Kreisen an der Ewigkeit und Unabänderlichkeit der bestehenden "Ordnung" zu zweifeln und ihre Erzeugung durch eine höhere Gesellschaftsordnung zu fördern. Die Arbeiterklasse empfindet mit steigender Entrüstung, wie entwürdigend es ist, daß der Arbeiter zum Theilstück einer Maschine geworden ist und um das Einsengericht eines fargen Lohnes sein Erstgeburtrecht verkauft hat; das Gefühl für die Unsicherheit seiner Existenz wird immer stärker, und da gleichzeitig die Bildung des Durchschnittsarbeiters wächst, darf man sich nicht wundern, daß die große Masse des Volkes den Untergang des Kapitalismus herbeisehnt und herbeizuführen trachtet.

Aber auch in den Reihen der Gebildeten macht sich eine Reaktion gegen die kapitalistische Weltanschauung geltend und der Sozialismus, im weitesten Sinne, gewinnt immer mehr Anhänger. Trotdem der Kapitalismus sich die Dichter und Denker, die Künstler und Staatsmänner dienstbar gemacht hat und verhältnismäßig gut bezahlt, werden diese Leute sehr häufig fahnenflüchtig und treten offen oder versteckt für den sozialen Fortschritt ein; diese Fahnenflucht würde noch mehr bemerkbar werden, wenn der Kapitalismus nicht mit der Hungerpeitsche drohte und die Vernichtung der Existenz für jeden Fahnenflüchtigen in Aussicht stellte. Zu ihrer Stellungnahme im sozialen Entwicklungskampfe werden diese Leute gezwungen nicht nur durch sittliche Erwägungen, sondern vor allen Dingen auch durch das egoistische Bedürfnis nach Harmonie. Der Mensch ist seiner psychologischen und physiologischen Natur nach berart veranlagt, daß er unharmonische soziale Verhältnisse als Leiden empfindet, daß er die schreienden Disharmonien des sozialen Zusammenlebens auf die Dauer nicht ertragen kann, daß er also nach Auflösung der sozialen Dissonanzen strebt. Der Anblick des gesellschaftlichen Elends erregt Mißvergnügen, das Mißvergnügen weckt die Kritik und den Wunsch nach Aenderung.

Durch das Zusammenwirken beider Faktoren, der wachsenden Erkenntnis der Arbeiterklasse und des gesteigerten Mitgeföhls der geistig Höherstehenden, ist die Möglichkeit gegeben, den Kapitalismus, wie er heute ist, durch ein anderes, gerechteres System zu ersetzen. In der That ist er theoretisch bereits überwunden, da sein Prinzip, den Arbeiter nur als Ausbeutungsobjekt aufzufassen, sich auf wissenschaftlichem Gebiete überlebt hat. Die moderne Volkswirtschaft verliert immer mehr ihren Charakter als rein materielle Güterlehre, die es nur mit der Hervorbringung und Vertheilung der Gebrauchswerte zu thun hat; sie entwickelt sich täglich mehr zur Soziologie, die den Menschen auch von seiner geistigen Seite betrachtet und sich mit den wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen der Menschen untereinander befaßt. So sehr auch die nüchterne Erfahrung den Menschen als ein sinnlich begehrendes Geschöpf erweist, so zeigt er sich doch bei genauerem Betrachten als ein reich bewegtes geistiges Wesen, als eine Welt voll Gedanken und Empfindungen, für welche sein sinnliches Leben nur als Hülle dient. Infolge dieser wachsenden Kenntniss beginnt man neuerdings, den Menschen als Person in den Vordergrund der Untersuchung zu stellen.

Dieser Rückschlag gegenüber der kapitalistischen Wissenschaft ist das erfreulichste Zeichen der Neuzeit, ein Beweis, daß man endlich einmal einsehen gelernt hat, daß jeder Mensch, also auch der Arbeiter ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, zunächst denkendes, fühlendes Wesen ist und dann erst seine Stelle im wirtschaftlichen Mechanismus einnimmt. Der Ruf: "Zuerst Mensch und erst in zweiter Linie Arbeiter!" erschallt immer lauter durch die Kulturwelt. Wenn es auch noch harte Kämpfe kosten wird, ehe die Arbeiter sich ihre Menschenwürde errungen haben werden, so muß doch einmal der Tag erscheinen, an dem die Ausbeutung in jeder Form ein überwundener Standpunkt geworden und der gesammten Menschheit der Grundsatz in Fleisch und Blut übergegangen ist: "Heilig sei der Mensch dem Menschen!" Zu dem Zwecke bedarf es einer Revolutionirung der Köpfe und Herzen, die in und durch die Arbeiterkoalitionen vollzogen wird. Möge man diese Aufgabe niemals hintansetzen!

Rundschau.

Welche großen Geldsummen alljährlich im deutschen Holzhandel umgesetzt werden, das läßt sich aus der deutschen Reichsstatistik erkennen. Es wurden im Jahre 1898 insgesamt 49 546 821 D.-M. Bau-, Schleif- und Brennholz, also hartes Holz und Holzwaaren nicht eingerechnet, im Werthe von M. 282 447 000 aus dem Auslande bezogen gegen 42 236 894 D.-M. mit einem Werthe von M. 241 091 000 im Jahre vorher; sonach hat sich im verfloffenen Jahre die Holzzufuhr um 7 309 927 D.-M. und um einen Werth von M. 41 356 000 oder 17,3 pSt. erhöht. Da im Jahre 1898 nur 4 854 336 D.-M. der gleichen Holzarten nach dem Auslande ausgeführt wurden, die mit einem Werthe von M. 24 336 000 angegeben waren, so beläuft sich die Mehreinfuhr von rohem, beschlagenem und geschnittenem weichen Holze auf 44 692 485 D.-M. und M. 258 111 000. Wie die Agrarier angesichts solcher Riesenzahlen noch behaupten wollen, Deutschland könnte seinen Holzbedarf selbst decken, ist nicht recht begreiflich. Daß sich die Holzeinfuhr so bedeutend gesteigert hat, beweist doch, daß eine rege Bauhätigkeit herrschte, daß aber auch die Industriezweige, die Holz verarbeiten, einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen hatten. Die Hauptbezugsländer für Bauholz sind Oesterreich-Ungarn, das im Jahre 1898 allein 20 695 233 D.-M. oder 41,8 pSt. der gesammten Zufuhr an Bauholz deckte, ferner Rußland, das 19 376 093 D.-M. oder 39,1 pSt., und Schweden, das 5 057 414 D.-M. oder 10,2 pSt. dazu lieferte. Den stärksten Antheil an der Mehreinfuhr hat rohes Bauholz, das lediglich in der Querrichtung gefügt oder gehackt ist, denn diese Holzart wies im Jahre 1897 etwa 20 Millionen D.-M. in der Zufuhr auf, während im Jahre 1898 davon über 25 Millionen D.-M. bezogen wurden. Auch Schnittwaare ist hinsichtlich der Einfuhr ganz bedeutend gestiegen, was unsere deutschen Sägewerksbesitzer freilich nicht gern sehen.

Eine schreiende Ungerechtigkeit ist, daß die Gefangenen von der Unfallversicherung ausgeschlossen sind. Erleben sie in Ausübung der ihnen von der Gefängnißverwaltung übertragenen Arbeiten Unfälle, so haben sie und ihre Angehörigen keinen Anspruch auf Entschädigung. Diese Ungerechtigkeit ist um so schlimmer, als die Gefangenen, sowohl in Zuchthäusern, wie in Gefängnissen, zur Arbeit gezwungen werden. Schon oft hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Einbeziehung der Gefangenen in die Unfallversicherung verlangt, bis jetzt leider vergeblich. Nunmehr hat der preussische Justizminister verordnet, daß den Gefangenen, die während der Haft einen Unfall erlitten haben, oder den Angehörigen solcher Gefangenen aus Staatsmitteln Unterstützungen gewährt werden können. Diese Unterstützungen werden aber vom Justizminister nach seinem Ermessen bewilligt und ein Anspruch auf Entschädigung für Unfallverletzungen steht den Gefangenen oder ihren Angehörigen nicht zu. Den Unternehmern, die Gefangene der gerichtlichen Gefängnisse beschäftigen, wird bei den Vertragsabschlüssen z. die Verpflichtung auferlegt, einen Beitrag von einem halben Pfennig für den Kopf und Arbeitstag zu entrichten. Daß mit dieser Einrichtung der Gerechtigkeit genügt ist, kann nicht behauptet werden. Den Gefangenen ist, wie den freien Arbeitern ein Rechtsanspruch auf Unfallentschädigung einzuräumen.

Wo bleibt das Zuchthausgesetz? In Warstein (Kreis Arnsberg) haben die Fabrikbesitzer eine Vereinbarung getroffen, die an Unverschämtheit kaum übertroffen werden dürfte. Sie

haben sich nämlich verpflichtet, jeden Arbeiter, dem in einer Fabrik gekündigt wird oder der freiwillig aufhört, auf sechs Monate auszusperrern. Die Herren haben es also ganz in der Hand, einen ihnen nicht genehmen Arbeiter aus dem Orte zu verbannen.

Gegen die Zuchthausvorlage. Wie die Sozialdemokraten Württembergs, so haben auch die evangelischen Arbeitervereine dortselbst die Osterfeierlage zur Abhaltung ihrer Landesversammlung benutzt. Viele beschäftigten sich u. A. auch mit der Zuchthausvorlage. Die sozialdemokratischen Delegirten beurtheilten „auf's Schärfste den besonders im Norden des Reiches vielfach gesteuerten Scharfmacher- und Zuchthauskurs" und erklärten sich entschlossen, diesen und „die von ihm gezeitigten Giftblüthen der Gesetzgebung und Verwaltung mit aller Energie zu bekämpfen." Die Vertreter der evangelischen Arbeitervereine standen sachlich auf demselben Standpunkt, indem sie erklärten, daß sie zwar jeden Terrorismus von Arbeitnehmern wie von Arbeitgebern entschieden verurtheilen, daß sie aber die bestehenden Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Strafgesetzbuches, besonders im § 153, für vollständig genügend und bei gleichmäßiger Anwendung nach beiden Seiten angemessen halten und in der Verschärfung derselben oder einem eigens hierzu bestimmten neuen Gesetz eine bedenkliche Bedrohung der freihellen Rechte der Arbeiter und eine Gefahr für unser Volksleben erblickten.

Die Industriellen des Rheinlandes und die sozial-reformatorischen Anträge im Reichstag. Der „Verein der Industriellen des Industriebezirks Köln" faßte in seiner letzten Generalversammlung über die sozialpolitischen Initiativanträge im Reichstage folgende Beschlüsse:

1. Eine genügende sachliche Veranlassung zu diesen Anträgen kann der Verein nach dem Stande der Arbeiterfrage, soweit der Vereinsbezirk in Betracht kommt, nicht anerkennen, ist vielmehr der Ueberzeugung, daß durch die Ausföhrung der beantragten Gesetze das hier im Allgemeinen friedliche Verhältniß zwischen dem Großgewerbetreibenden und den Arbeitern ohne Noth gestört werden würde.
2. Der Verein hält an dem Grundsatz fest, daß der unmittelbare Verkehr zwischen Unternehmer und Arbeiter der beste Weg zum Ausgleich etwaiger Streitigkeiten ist.
3. Er spricht sich daher entschieden gegen neue sozialpolitische Einrichtungen, wie Einigungsämter zc., aus, die keine befriedigende Erledigung etwaiger Streitigkeiten gewährleisten, dagegen dem ohnehin durch Mitwirkung bei der Ausföhrung der Arbeitergesetze ohnedies stark belasteten Gewerbetreibenden noch weitere Opfer an Zeit und Kraft zumuthen würden.
4. Er weist namentlich auch die Schaffung neuer Wahlkörper zurück, die lediglich die mit den schon bestehenden Wahlgeschäften verbundene Aufreizung gegen die Arbeitgeber und die Verfeindung unter den verschiedenen Arbeiterparteien noch verstärken würden.

Der Kölner Industriellenverein vertritt erfahrungsmäßig dieselben Grundsätze, wie die großen wirtschaftlichen Vereine im rheinisch-westfälischen Industriegebiet überhaupt.

Und die rheinisch-westfälischen Industriellen sind gewöhnt, daß sie die Regierung besonders unter ihre Fittiche nimmt. Ihnen sagte seinerzeit der Minister v. Boetticher: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!" Und jetzt soll das anders werden? Zwar wird man überzeugt sein, daß die sozialreformatorischen Betteluppen der Hitze, Hehl & Co. Keinem wehe thun, aber es muß schon aus prinzipiellen Gründen jeder Schein von Konzessionen an die Arbeiter vermieden werden. Die Unternehmer fördern trefflich unsere Arbeit unter den rheinischen Arbeitern.

Statistisches zur Frage der Arbeitslosenunterstützung. Der Unterstützungsverein der Hutmacher veröffentlicht seine Abrechnung für das 4. Quartal 1898. Dieselbe weist 2449 Mitglieder auf. Die reine Einnahme betrug M. 12 710,97, die reine Ausgabe M. 8815,70. Der Abrechnung ist eine sehr lehrreiche Statistik beigegeben, der wir die nachstehenden Zahlen entnehmen:

An Beiträgen wurden von 1706 Mitgliedern 21773 à 45 g = M. 9797,85, von 659 Mitgliedern 7776 à 30 g = M. 2332,80, und von 85 Mitgliedern 1124 à 10 g = M. 112,40, außerdem 939 Beiträge à 25 g = M. 234,75 und 13 à 15 g = M. 1,95 an Restbeiträgen aus dem dritten Quartal vereinnahmt; an Einrittsgeld und für Bücher gingen von 94 in den Verein aufgenommenen Mitgliedern M. 177,05 ein. An Extra- und freiwilligen Beiträgen wurden M. 195,15 entrichtet.

41 auf der Reise befindliche Mitglieder des Vereins wurden in 111 Fällen für 590 Tage mit M. 413 und 32 Mitglieder außerdeutscher Gesellschaften in 132 Fällen für 552 Tage mit M. 386,40 unterstützt.

Für Arbeitslose am Orte wurden in 229 Fällen für 4378 Tage M. 5802,53 verausgabt (einschließlich der Ausständigen und Gemagregelten); an Umzugskosten wurden in 21 Fällen M. 578,58, an Fahrgebern in 74 Fällen M. 600,12, sowie an die Familien abgereicher Kollegen in 17 Fällen M. 150 verwendet.

Für ausständige resp. gemagregelte Kollegen waren in Breslau, Dels, Offenburg und Stuttgart in 19 Fällen für 288 Tage M. 513,73 nöthig, einschließlich der Unterstützung für 10 Kinder.

Für Agitation wurden M. 36,70 und Rechtschutz M. 274,15 verbraucht.

Submissionenblüthen. Bei Vergebung der Erdarbeiten zum Torgauer Kajernenbau wurde für die Bewegung von 35 000 cbm Erdreich das Höchstgebot mit M. 57 750 und das Mindestgebot mit M. 11 500 abgegeben. Ebenso große Preisunterschiede zeigten die Angebote, die am 11. März bei der Eisenbahnbetriebsinspektion II in Hagen gelegentlich einer Submission abgegeben wurden. Es handelte sich um die Bewegung von zirka 9000 cbm Fels- und Erdmassen zur Bahnhofserweiterung hiersebst. Die darauf abgegebene niedrigste Offerte betrug M. 8943, die mittleren Offerten bewegten sich zwischen M. 15 000 bis M. 20 000, die höchsten dagegen zwischen M. 45 000 und M. 50 000.

Solche „Submissionenblüthen" werden nur verschwinden, wenn in die Submissionenbedingungen eine Vorchrift über die Mindestlöhne der Arbeiter mit aufgenommen wird. Jetzt bietet die Unternehmer blind darauf los; sehen sie später ein, daß sie mit dem Preise nicht auskommen, dann werden billige ausländische Arbeiter herangezogen, die sie herausreißen sollen. Und die heimischen Arbeiter? Nun, die mögen sehen, wo sie bleiben, was gehen sie den Unternehmern an.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Markmarken sind nunmehr verhandelt worden. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, dafür zu sorgen, daß keine Marke unverkauft bleibt, verbinden wir die Mahnung an diejenigen Zahlstellen, welche bisher noch keine Bestellungen gemacht haben, das Versäumte umgehend nachzuholen.

Wie auf dem beigelegten Zirkular vermerkt, muß die Abrechnung über die Markmarken spätestens bis Schluß des II. Quartals d. J. erfolgen, worauf wir auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen.

Ferner ist ein zweites Zirkular nebst Fragekarte an sämtliche Zahlstellen verhandelt worden. Sollte diese Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um Mitteilung.

An diejenigen Bevollmächtigten, Kassierer etc., welche in irgend einem Nachbarort ihrer Zahlstelle wohnen und Sendungen an die Hauptkasse in diesem Nachbarort auf die Post geben, müssen wir wiederholt das bringende Ersuchen richten, auf jeder Sendung den Namen der Zahlstelle zu vermerken, weil sonst unrichtige Buchungen nicht zu vermeiden sind. Es wäre gut, wenn überhaupt jedem Briefe, jeder Geldsendung und jeder Bestellung aus allen Zahlstellen der richtige Name der Zahlstelle beigelegt würde, da dadurch die Geschäfte im Verbandsbureau oft erheblich erleichtert würden.

Bei Revision der Zahlstellenabrechnungen hat sich seither immer wieder ergeben, daß viele Kassierer bei Uebersetzung der Kassenbestände äußerst gleichgültig und ungenau verfahren. So selbstverständlich es ist, daß der am Schluß des vergangenen Quartals am Orte verbliebene Kassenbestand genau in derselben Summe auf die Abrechnung des neuen Quartals übertragen werden muß, so werden doch gerade hierin die meisten Fehler gemacht. Diese Fehler haben sich in entsprechendem Verhältnis noch vermehrt seit Einführung der Abrechnung über die Lokalkasse. Wir richten deshalb hiermit sowohl an die Kassierer, als auch an die Revisionen die dringende Aufforderung, bei Aufstellung der Abrechnungen für die Verbandskasse wie auch für die Lokalkasse größere Achtsamkeit walten zu lassen, damit solche grobe Fehler in Zukunft vermieden werden.

Stuttgart, 8. April 1899.

Der Vorstandsvorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuss hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Anträgen folgender Zahlstellen auf Ausschluß von Mitgliedern stattzugeben:

In der Zahlstelle Straßburg i. E. wurde das Mitglied Bauer (Buch-Nr. 181 529) wegen mehrerer Unrechtheiten ausgeschlossen.

Aus dem gleichen Grunde erfolgte in der Zahlstelle Bremen der Ausschluß des Mitgliedes Langbein, geb. 16. 12. 74 (Buch-Nr. 95 423).

Die Zahlstelle Aschersleben schloß das Mitglied Paul Waage, geb. 10. 5. 72, wegen seines unkollegialischen Verhaltens aus dem Verbandsverbande aus.

Die Zahlstelle Schmolln verfügte den Ausschluß des Mitgliedes Tischler Georg Schmelz, geb. 18. 2. 73 (Buch-Nr. 127 043). Der Betreffende hat durch schwindelhaftes Manövrieren Anlaß zum Ausschluß gegeben. Wir bitten, auf Schmelz zu achten, da er wahrscheinlich in anderen Zahlstellen verjagt wird, sein Gewerbe fortzuführen.

Nach einer nachträglich eingelaufenen Beschwerde des Mitgliedes Hermann Pflüger (Buch-Nr. 156 916) aus der Zahlstelle Senftenberg hat der Ausschuss nach nochmaliger eingehender Prüfung den Beschluß gefaßt, den Ausschluß des Mitgliedes Pflüger rückgängig zu machen.

Der Ausschuss.

J. A.: Rob. Schmidt, Berlin SO, Raumystr. 40.

Adressen der Vorstande.

- 1. Gau. Vorort Königsberg i. Pr.
Gauvorsteher: Gust. Koske, Knochenstr. 32.
Gaukassierer: Albert Lindeman, Lipoldstr. 13, 3. Et.
2. Gau. Vorort Stettin
Gauvorsteher: Hermann Küsel, Pionierstr. 65, Hpts.
Gaukassierer: Karl Szepanski, Bogislavstr. 8, 1. Et.
3. Gau. Vorort Rostock
Gauvorsteher: A. Dietrich, Barnabäer Weg 48.
Gaukassierer: C. Siemssen, Friedrichstr. 23, 1. Et.
4. Gau. Vorort Breslau
Gauvorsteher: A. Bergmann, Abalberstr. 19, 1. Et.
Gaukassierer: M. Langner, Lehmannstr. 3.
5. Gau. Vorort Göttingen
Gauvorsteher: Carl Lindner, Kauschwalberstr. 21.
Gaukassierer: Carl Dietrich, Hohenstr. 19.
6. Gau. Vorort Berlin
Gauvorsteher: Franz Emsche, Dismasstr. 20, NO.
Gaukassierer: Oskar Marienfeld, Strausbergerstr. 39, 3. Et., NO.
7. Gau. Vorort Magdeburg
Gauvorsteher: Richard Zubozinsky, Magdeburger-Str., Nr. 51.
Gaukassierer: Wilhelm Frey, Raststr. 22.

- 8. Gau. Vorort Dresden.
Gauvorsteher: Karl Brückow, Freiburgerplatz 11, 2. Et.
Gaukassierer: Emil Jahn, Marschallstr. 18 b, 4. Et.
9. Gau. Vorort Leipzig.
Gauvorsteher: Otto Neumann, Wallstr. 33, Hpts.
Gaukassierer: Herm. Wilsdorf, Brüderstr. 18, 1. Et.
10. Gau. Vorort Chemnitz.
Gauvorsteher: Wilhelm Gyner, Zöllnerstr. 26, 1. Et.
Gaukassierer: Richard Kasrowik, Mathesstr. 23, 1. Et.
11. Gau. Vorort Erfurt.
Gauvorsteher: Herm. Rapp, Pfeifersgasse 13.
Gaukassierer: Richard Gepler, Steinstr. 7.
12. Gau. Vorort Gera (N. i. L.)
Gauvorsteher: Richard Berner, Schillerstr. 50, 2. Et.
Gaukassierer: Albin Meinhold, Weißhofstr. 15.
13. Gau. Vorort Braunschweig.
Gauvorsteher: Alfred Bartels, Kreuzstr. 115.
Gaukassierer: W. Meier, Echernstr. 33.
14. Gau. Vorort Hannover.
Gauvorsteher: Gust. Becker, Reinst. 17.
Gaukassierer: Robert Scholz, Falkenhofstr. 12.
15. Gau. Vorort Hamburg.
Gauvorsteher: Berth. Grosse, Gimsbütteler Chauffee 79.
Gaukassierer: Martin Fagge, Gimsbütteler Chauffee 48, Hs. 2.
16. Gau. Vorort Kiel.
Gauvorsteher: Heinr. Warning, Brüne 38, 2. Et.
Gaukassierer: Karl Rathmann, Papenkamp 23.
17. Gau. Vorort Bremen.
Gauvorsteher: A. Schweida, Kantstr. 75 c.
Gaukassierer: F. Schmidt, Grundstr. 25.
18. Gau. Vorort Bielefeld.
Gauvorsteher: G. Slomke, Kronenstr. 18.
Gaukassierer: Emil Kruse, Sieglindstr. 30.
19. Gau. Vorort Elberfeld.
Gauvorsteher: Aug. Hartung, Gr. Klogbahn 27.
Gaukassierer: Otto Spindler, Gr. Klogbahn 27.
20. Gau. Vorort Frankfurt a. M.
Gauvorsteher: F. A. Wetters, Leibnizstr. 12, 1. Et.
Gaukassierer: Otto Lange, Luisenstr. 40, part.
21. Gau. Vorort Nürnberg.
Gauvorsteher: Lorenz Stein, Mathorgraben 3.
Gaukassierer: Fr. Falkner, Untere Südnersgasse 9.
22. Gau. Vorort München.
Gauvorsteher: Anton Rath, Geierstr. 3, 1. Et.
Gaukassierer: Ignaz Göttrich, Oberanger 12, 3. Et.
23. Gau. Vorort Stuttgart.
Gauvorsteher: Georg Raub, Reinsburgstr. 57, part.
Gaukassierer: Derselbe.
24. Gau. Vorort Mannheim-Ludwigshafen.
Gauvorsteher: Michael Kayser, Mannheim, S 4, 18.
Gaukassierer: Georg Arnold, Mannheim, K 3, 17.
25. Gau. Vorort Freiburg i. B.
Gauvorsteher: Hans Christianen, Hinterm Schwabenthorplatz 4.
Gaukassierer: Herm. Sauthoff, Karthäuserstr. 19.

NB. Alle Korrespondenzen sind an den Gauvorsteher und nur Geldsendungen an den Gaukassierer zu adressieren.

Der Vorstandsvorstand.

Korrespondenzen.

Bielefeld. Vom Tischlerstreik ist zu berichten: Im Auslande befinden sich 20 verheiratete und 12 ledige Kollegen. Die Situation hat sich in den letzten vierzehn Tagen insofern geändert, als der Tischlermeister, Herr Brünger, seine früher gegebene Bewilligung unserer Forderung zurückgezogen hat und leider drei Kollegen: Heinrich Kaufmann, Heinrich Herbst, August Dohse, welche früher erklärten, auszuhalten bis zum Siege oder Untergange, zu Arbeitswilligen geworden sind, und sogar versucht haben, hinter unserem Rücken Unterchriften zu sammeln zur Niederlage des Streiks, was ihnen aber nicht gelungen ist. Trotz der Lüge, die dadurch entstanden ist, sind wir keineswegs geneigt, den Wuth sinker zu lassen. Zu kapitulieren sind wir in keinem Falle geneigt, wir werden in ehrenhafter Weise den Kampfplatz so lange behaupten, bis wir siegen oder vollständig untergehen. Wir sind verpflichtet und gezwungen, fortzukämpfen zu bleiben und da giebt es keinen Mittelweg. Die Herren Meister haben es bis jetzt noch nicht für nötig befunden, mit der Kommission zu unterhandeln, weil sie es auf eine Nachprobe ankommen lassen, da sie von den Fabrikanten und Bauunternehmern mit allen möglichen Mitteln unterstützt werden. Aber unser Schicksal ist: Recht und Wahrheit, Arbeit und Brot! Auf zum Siege! Wir bitten, auch ferner den Zugang strengstens fern zu halten.

Bremen. (Korbmacher.) Wenn man von den Korbmacherwerkstätten Bremens im Allgemeinen mit hohem Rechte sagen kann, daß dieselben noch sehr verbesserungsbedürftig seien, giebt der Bericht des Herrn Kapitän das hohe Verdienst, in erster Linie genannt zu werden. Ein dort in Arbeit gewesener Kollege schreibt, beglaubigt von anderen Korbmachern, welche die Werkstatt genau kennen, die Verhältnisse in obiger Werkstatt folgendermaßen: Erstens verdient ein Korbmacher, wenn er arbeitet wie ein Mensch, pro Woche M. 12-15. Zweitens ist die Werkstatt sehr schlecht, zwei Meier hoch, dazu fallen, weil die Decke sehr schief ist, den ganzen Tag über die Sägespäne und der Staub von Säesägern, welche darüber arbeiten, herab, was natürlich mangelhaft werden muß. Es ist kein Wunder, daß die dort arbeitenden Kollegen stark wecheln, und wenn sie doch gern ihre Gesundheit behalten und kein Geld zulassen. - Wegen alle indifferenten Kollegen dieses als Mahnung betrachten, die Keihen des deutschen Holzarbeiterverbandes durch ihren Eintritt in denselben stärken und mit uns kämpfen für eine menschenwürdige Erziehung des Arbeiters.

Chemnitz. Die Orte, in welchen die Kollegen in diesem Jahre in eine Lohnbewegung eintreten, scheinen nicht zu wenige zu sein. Auch in Chemnitz haben seit dem letzten Streik vor 16 Jahren die Bau- und Möbelfabrikanten nach längeren Vorbereitungen begonnen, sich aufzuraffen, um nur einigermaßen durch Lohnforderungen ihre traurige Lage zu verbessern. Wenige Orte wird es geben, und große Städte wie die unserer wohl kaum, wo solche niedrige Löhne für die bei Meistern Beschäftigten gezahlt werden, wie hierorts. Verständlich ist es, gerade dieser Arbeiterklasse, als einer der schlechtest bezahlten, das Augenmerk zuzuwenden, um sie für die Organisation zu gewinnen. Trotzdem nahezu ausnahmslos die alten Kollegen, die vor Jahren regen Anteil nahmen an der Bewegung, sich zurückgezogen haben, ist es durch fortgesetzte Agitation gelungen, den Verband zu kräftigen, so daß die größten Werkstätten fast vollständig organisiert sind. Gegenwärtig haben wir einen Mitgliederbestand erreicht wie nie zuvor, so daß wir guten Muthes in die Zukunft und auf die Lohnbewegung blicken. In Betracht kommen in der Hauptsache die bei hiesigen Meistern und in mehreren Möbelfabriken der Umgegend beschäftigten Kollegen, sowie einige Baugeschäfte. Besonders zu nennen sind die Möbelfabriken Siegmund-Neustadt, Reichenhain, Erfenschlag und Müchemnitz, wo äußerst niedrige Löhne gezahlt werden bei sehr aufreißender Thätigkeit. In dem erstgenannten Orte, bei der Firma Gühmann, wirkt die Lohnbewegung bereits Schatten, noch bevor die Forderungen eingereicht waren. Es begannen Maßregelungen der für unsere Sache thätigen Kollegen, welche sich von Woche zu Woche wiederholen sollten, um durch fortgesetzte Neueinstellungen die alten Plätze auszufüllen, bis der letzte dem Verbandsangehörige Kollege zur Fabrik hinaus wäre. Auf diese Weise fanden in kurzer Zeit vier Entlassungen statt. Diesem Vorgehen der Frau des Fabrikanten (die Letztere hat die Hofen an) machten die Kollegen ein Ende und reichten nahezu vollständig ihre Kündigung ein, um in den Ausstand zu treten. Bei dieser Firma scheint der Kampf ein hartnäckiger zu werden, da keinerlei Zugeständnisse gemacht werden sollen. Auch werden bereits Arbeiter in Bayern und Oesterreich gesucht. In Chemnitz, wo sich eine Zwangsstimmung gebildet hat, wurden dieser unsere Forderungen unterbreitet und bis zum 14. d. M. Frist gewährt zur bezüglichen Aeußerung. Einzelne Meister bahnen bereits eine Verständigung mit ihren Gesellen an. Was nun unsere Forderungen anbelangt, so sind diese so minimaler Natur, daß die auswärtigen Kollegen erstaunt sein werden, aus einer Stadt von halb 200 000 Einwohnern von solchen Bedingungen zu hören. Außer einem Spezialtarif und 68stündiger wöchentlich Arbeitszeit wird ein Mindestlohn, sage und schreibe von 30 % verlangt, und auf Akkordarbeit ein Zuschlag von 15 pZt. Aus den letzten Zeilen mögen die Kollegen ersehen, wie hier die Lohnverhältnisse sind und wie berechtigt unser Vorgehen ist. Die dringende Bitte sprechen wir aus, jeden Zugang nach Chemnitz und nächster Umgegend fern zu halten, bis unsere bestehenden Ansprüche erfüllt sind.

Erfurt. (Lohnbewegung der Tischler.) Die Erwartung der Arbeitgeber, daß die Arbeiter zu den alten Bedingungen, unter Wegfall der Garantie des vereinbarten Wochenlohnes bei Akkordarbeiten, nach den Feiertagen die Arbeit wieder aufnehmen würden, ist bitter getäuscht worden, trotz der vom 1. Mai ab in Aussicht gestellten Aufbesserung von 5 pZt. für die Hälfte der Arbeiter in jeder Werkstatt. Einstimmig beschloßen die Kollegen in gemeinsamer Abstimmung, an den gestellten Forderungen festzuhalten, und das ist gehalten worden. Nicht gehalten wurde das Versprechen der Arbeitgeber, nach eingezogenen Erkundigungen bei ihrer Kundschaft, ob dieselbe für die ertheilten Aufträge etwas mehr zahlen wolle, erneut mit uns am Sonnabend in Verhandlungen zu treten. Die Herren waren zwar mehrere Male in dieser Woche zusammen, es scheint ihnen aber schwer zu fallen, über die uns zu machen den Zugeständnisse einig zu werden. Private Aeußerungen von Arbeitgebern lassen darauf schließen, daß es Mancher bedauert, sich für die Aussperrung verpflichtet und die Forderungen nicht bewilligt zu haben. In den meisten Geschäften drängen die Aufträge und wehmüthig betrachten die „Herren im Hause“ ihre leerstehenden Hobelbänke. Während sich die anderen Unternehmer still in ihr Schicksal ergeben und gar keinen Versuch machen, Ersatz für ihre Arbeiter zu erhalten, macht die Firma Hennings, Inhaber Firman & Grundig, die kräftigsten Anstrengungen, ihren Betrieb (Fabrikation von Polstermöbeln, Musikgewürz und Fraiserie) in Gang zu bringen. Da werden Frauen zum Holiren gesucht, Bildhauer an die Decopirsäge kommandirt, wenn sie nicht wollen, entlassen, engagirten Tischlern gesagt, sie sollten sich als Zimmerleute oder Hausburchen ausgeben, Alles vergebens; selbst die Bemühungen der Polizei, die Umgegend der Fabrik von streikenden Tischlern frei zu halten, ändert daran nichts. Die Herren Firman & Grundig waren es auch, die für sich bei den Verhandlungen eine Ausnahmestellung wünschten. Sie wollten mit einer Kommission ihrer Arbeiter und eventueller Hinzuziehung einiger sachverständiger Arbeitgeber ihre Akkordlöhne so „reguliren“, daß den besser bezahlten Arbeitern abgezogen und den schlechter bezahlten dafür zugelegt wird. Der geniale Vorschlag fand ein mittelbühiges Lächeln bei den Arbeitern der Fabrik. Es läßt sich konstatiren, daß die Situation nach wie vor für uns eine günstige und zu erwarten ist, daß die Entscheidung bald und zu unseren Gunsten fallen muß.

Hamm i. Westf. Wir theilen den Kollegen hierdurch mit, daß die von uns in Nr. 13 der „Holzarbeiter-Zeitung“ gemeldeten Differenzen in der Möbelfabrik von W. Landmann beigelegt sind. Herr Landmann hat es für rathsam gehalten, die Maßregelung unseres Bevollmächtigten zurück zu nehmen. Bekanntlich war Letzterem die Wahl gelassen, sein Amt niederzulegen oder aus dem Geschäft auszusteigen und demselben schriftliche Erklärung abverlangt. Diese wurde gegeben und meinte Herr Landmann nun, diese Erklärung sei eigentlich nicht recht anständig. Wenn der betreffende Kollege hätte anständig handeln wollen, so wäre er zum Herrn Chef gekommen und hätte denselben allerunterthänigst um Entschuldigung gebeten, wäre also gewissermaßen zum Wächelstein geworden. Trotzdem dieses Ansuchen zurückgewiesen wurde, erklärte Herr Landmann unserem Bevollmächtigten, er könne weiter arbeiten. Sollte ihm vielleicht berrathen worden sein, daß bereits eine Anzahl Kollegen ihre Kündigung unterschrieben hatten? Möglich wär's ja schon. Was nun unsere Forderung anbelangt, so können wir berichten, daß der Erfolg nur ein theilweise gewesen ist. Die seitens der Kollegen gemachte Kommission war eben zu wenig standfest, um den Ausführungen des Herrn Landmann entgegen zu treten. Ein Mitglied derselben ließ sich sogar dazu herbei, die Hälfte unserer Forderung fallen zu lassen. So einigte man sich dahin, die Ueberarbeit um eine Stunde täglich zu verkürzen, bei einem

Lohnzuschlag von 15 pSt., das macht im Durchschnitt etwa 4 1/2 bis 5 1/2 pro Stunde. Es mag sonderbar erscheinen, daß diese Einigung seitens der Kollegen anerkannt wurde. Bei dem geringen Einfluß, den unsere schwache Organisation auf diese Angelegenheit auszuüben vermochte, blieb uns jedoch keine andere Wahl. Vielleicht kommt bald die Zeit, wo wir diese Scharte ausweiten können. Gleichzeitig machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß es uns gelungen ist, ein eigenes Verkehrslokal zu beschaffen. Dasselbe befindet sich beim Gastwirth Helmich, Hofstraße, und werden die Kollegen ersucht, nur dort zu verkehren. Ebenso bitten wir, jedes Umschauen streng zu unterlassen, sondern unseren Arbeitsnachweis zu benutzen.

Hannover. Eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Stellmacherversammlung fand am Sonnabend im Saale des „Ballhofes“ statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattet Becker Bericht über die gepflogenen Unterhandlungen mit der Innung. Er gab bekannt, daß die Innung Zugeständnisse an die Gesellen nicht machen wollte und daß demzufolge die Unterhandlungen ein negatives Resultat gehabt hätten. Auf die besondere Frage der Kommission an den Innungsvorstand, ob man denn nicht bezüglich der Erhöhung des Lohnes Zugeständnisse machen wolle, erklärten die Herren, die Generalversammlung der Innung habe auch diese Forderung der Gesellen abgelehnt. Als nun in der Verhandlung die Lohnkommission erklärte, auf dieser Forderung beharren zu müssen, brachen die Meister die Verhandlungen ab. Aus dem Bericht der einzelnen Werkstätten ging hervor, daß 92 Gesellen die Arbeit bereits eingestellt, während weitere 35 gekündigt haben. Als sogenante „Arbeitswillige“ haben sich nur solche Kollegen gefunden, die entweder alt und schwach oder sonst in ihren Leistungen als minderwertige Arbeitskräfte betrachtet werden. Die Meister sind durch das einmütige Vorgehen der Gesellen ganz verblüfft und wissen nicht, wo sie mit der vielen Arbeit hin sollen. Einige einsichtiger Meister, die gern bewilligen möchten, glauben dies mit Rücksicht auf die anderen Meister nicht thun zu dürfen, da die Innung beschlossen haben soll, garnichts zu bewilligen. Da die Genehmigung des Hauptvorstandes zum Streik bereits eingetroffen, haben die Gesellen Zeit, bis sich die Meister besonnen haben. Daß die Herren nicht durch „Arbeitswillige“ überlaufen werden, dafür wird das Solidaritätsgefühl der deutschen Kollegen im Allgemeinen und die Einigkeit der hiesigen Gesellen im Besonderen sorgen. — Als Streikleiter wurde Becker gewählt. — In der Versammlung des Holzarbeiterverbandes, die ebenfalls am Sonnabend Abend stattfand, wurde beschlossen, durch Extrabeiträge die Streikenden nach Kräften zu unterstützen. Auch beschloß man einstimmig, die Streikunterstützung schon vom dritten Tage an zu gewähren.

Hildesheim. Wie bereits berichtet, hatte die hiesige Innung eine Kommission gewählt, welche mit unserer Lohnkommission in Verhandlung treten sollte. Durch die Uneinigkeit der Herren Meister kam jedoch keine Verhandlung mit dieser Kommission zu Stande, deshalb sahen sich einige Meister genöthigt, die Lohnkommission zu einer Privatbesprechung heranzuziehen, welche am Sonnabend stattfand. Da jedoch die mit uns verhandelnden Meister nicht im Auftrage der Meisterschaft handelten, konnte keine Einigung erzielt werden, und wurden die Verhandlungen, nachdem die Lohnkommission die gestellten Forderungen näher motivirt hatte, abgebrochen. Da der 8. April als Kündigungsstermin festgesetzt war, so bekamen die Meister im Laufe dieses Tages die Kündigungen zugestellt. Hierauf fand am Abend des 8. April eine öffentliche, stark besuchte Tischlerversammlung statt, in welcher die Lohnkommission Bericht über die getroffene Verhandlung erstattete. Aus der Mitte der Versammlung wurde das Verhalten der Meister uns gegenüber scharf kritisiert, und es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Leute, in Lokale des Herrn Wolf tagende, sehr stark besuchte, öffentliche Tischlerversammlung beschließt angesichts des Benehmens der Herren Tischlermeister, sämtliche von der Kommission aufgestellte Forderungen voll und ganz aufrecht zu erhalten und mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dieselben durchzuführen. Da viele Kollegen hier keine Kündigung haben, so ist es nicht ausgeschlossen, daß wir diese Woche schon eine Anzahl Ausständiger zu verzeichnen haben werden. Wir richten das Ersuchen an die umliegenden Zahlstellen, den Zuzug nach hier streng fernzuhalten.“

Jena. (Situationsbericht). In den Pianofortefabriken von Jena und Umgegend herrschen keineswegs die günstigen Verhältnisse, wie sie durch Annoncen in auswärtigen Zeitungen bekannt gegeben werden, sondern durch den Druck der Konkurrenz sind die Unternehmer bemüht, billige Arbeitskräfte nach Jena zu ziehen, und zwar mit Vorliebe aus den ärmeren Gegenden Thüringens. So kann man in den dortigen Blättern oft lesen: „Tüchtige Tischler finden Lohnende und dauernde Beschäftigung in der Pianofortefabrik von Franz Glaser, Wenigenjena.“ Wie weit dies sich bewahrheitet, kann man daraus sehen, daß die meisten Kollegen, welche diesen Annoncen Glauben geschenkt, nach sehr kurzer Zeit ihres Hierseins, bitter enttäuscht, die Heimath wieder aufsuchen. Die besten Plätze sind von einheimischen Kollegen besetzt, und neu Eintretende erhalten schlechtlöhrende Arbeit. — Wäre der Verdienst ein auskömmlicher, so bekame Herr Glaser genug einheimische Kollegen. Eine zweite Fabrik, welche ganz besondere Beachtung verdient, ist die Pianofortefabrik von Bogt & Schulze in Kahla, dieselbe besteht 1 1/2 Jahr. Beide Geschäftsinhaber sind Mitglieder des Tischler-Vereins. Herr Bogt hatte es bis zum Werkführer daselbst gebracht und suchte in dieser Stellung seine Untergebenen zum Gewerkeverein heranzuziehen, wie es ihm auch mit seinem jetzigen Kompagnon gelungen war, welcher dem Verbands angehörte, sich aber als Gewerkeverfeind in der Glaser'schen Fabrik sicherer fühlte. Sie zogen nun nach Kahla, um daselbst ein Geschäft zu eröffnen, nahmen auch gleich mehrere Gesellen und zwar schlechtestellte Gewerkeverfeinder mit, welche aber aus dem Regen in die Traufe kamen, und nach kurzer oder längerer Zeit sich wieder in Jena einstellten. Die Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter hat sich hier glänzend bewährt. Im Anfang war Herr Bogt noch etwas arbeiterscheu, dieses hat er aber jetzt ganz bei Seite gesetzt und das gute Einvernehmen, welches ein Arbeiter noch bei der Fertigstellung des hundertsten Pianos hervorbrachte und mit dem Wunsch verknüpfte, es möge fortbestehen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, ist nach dem Feste ganz geschwunden. Herr Bogt sagt jetzt: „Die Vorschriften machen wir, Arbeiter haben in der Werkstätte nichts zu sagen!“ Affordarbeit ist eingeführt und Preise sind gestellt, wovon kein Mensch leben kann. Wer den angebotenen Afford nicht machen will und lieber seiner Wege geht, der ist ein Aufwieglar und Hecker. Somit ist die Zahl von 20 Arbeitern auf acht gesunken, und

das Wort von Herrn Schulze: „Wir gehen nach Kahla, da brauchen wir nicht so viel Lohn zu zahlen!“ hat sich schlecht bewährt. Da die Verhältnisse in der Umgegend bekannt sind, meidet jeder Kollege so viel wie möglich diese Werkstätte. Die beiden Unternehmer stellen jeden um Beschäftigung anfragenden ein, ganz gleich, ob er Seiltänzer, Schneider, Wäcker oder Textilarbeiter ist. Daß dies ganze Unternehmen dadurch in Frage gestellt ist, kann sich wohl Jeder denken; weil die Arbeiter nur 18 1/2 Stundenlohn bekommen, so hat das Stabliement die Neulichkeit eines Laubenschlages. Ein jeder Kollege mag diese Zeilen beherzigen. Den Kollegen in Kahla möchten wir bloß zum Schluß empfehlen, sich alle dem Verbands anzuschließen.

Ilmenau. Nach Gewährung und Beendigung unseres vorjährigen Streiks haben sich wieder Mängel eingeschlichen, die ohne Weiteres für uns die Veranlassung geben, dieselben an zuständiger Stelle einer scharfen Kritik zu unterziehen. Während die Kommission die errungenen Vortheile aufrecht zu erhalten suchte, waren es organisirte Kollegen, die sich hernach wenig darum kümmerten und unsere Errungenschaften illusorisch machten. Einestheils waren es die Zweifel, von welchen einige befallen wurden, daß die Kommission zu scharf vorgegangen sei, andererseits wurde die Behauptung aufgestellt, das Humanitätsgefühl mit den Meistern zu sehr in Schutz genommen zu haben. Verschiedene Kollegen waren der Ansicht, auch in benannten Werkstätten die Arbeit niederzulegen, die für uns garnicht in Betracht kamen, was zu obigem Urtheile führte. Da nun zu damaliger Zeit in der Holzwaarenfabrik von Hierling sämtliche Kollegen unsere Forderungen zum großen Theil bewilligt erhielten, war die Arbeit nicht eingestellt, sondern wie bisher im Betriebe aufrecht erhalten worden. Die anderen Meister weigerten sich jedoch, unsere Forderungen zu bewilligen. Aus diesem Anlaß war die Lohnkommission genöthigt, mit Herrn Hierling zu unterhandeln, betreffs dessen Stellung zu den Meistern, die unsere Forderungen nicht bewilligten. Grund dazu war, daß fast sämtliche Meister ihr Holz in der Fabrik zubereiten ließen. Um nun ein schnelles Ende des Streiks herbeizuführen, eruchte die Lohnkommission Herrn Hierling, daß Betreffender sich verpflichte, drei Wochen lang den Meistern, 100 Arbeiter im Auslande waren, seine Maschinen nicht zur Verfügung zu stellen. Herr Hierling zeigte uns Entgegenkommen und gewährte unser Anerbieten drei Wochen lang. Hiermit waren die Meister aber nicht einverstanden, weshalb sich Meister Bedekind, in Vertretung der davon betroffenen Meister veranlaßt fühlte, gegen die Lohnkommission wegen Verletzung und Schädigung ihres Geschäftes Strafantrag zu stellen, was auch in Kraft getreten ist. Wie es nun üblich, wurde darauf der Kommission eine Haftstrafe zugesandt, und zwar ohne Verhör. Heinrich Hüttner mit 14 Tagen und Wilhelm Müllius mit 8 Tagen. Auf dieses beantragten die Betheiligten gerichtliche Entscheidung. In der nun am 16. März stattgefundenen Schöffengerichtsverhandlung ergab sich, daß die Lohnkommission in diesem Streitfall zu ihrer Begründung sehr wenig beachtet wurde und beantragte die Vertretung der Staatsanwaltschaft, daß die Strafe, wie sie früher festgesetzt wurde, aufrecht erhalten bleibe. — Ebenfalls schlossen sich die Schöffen den Ausführungen des Amtsrichters an, daß der Terrorismus schon unangenehme Wüthen gezeitigt hätte und wenn die Leute nicht bestraft würden, so könnte sich in Zukunft der Terrorismus erweitern. Die davon Betroffenen haben nun auf Ansuchen ihres Rechtsanwaltes Berufung eingelegt. Mögen sich nun die Kollegen von Ilmenau und Umgegend fester zusammenschließen und mehr als bisher für die Ausbreitung unserer Ideen sorgen, dann wird es uns möglich sein, wie ein Bollwerk dem Unternehmertum gegenüber zu stehen und jede Unterdrückung mit schöner Hand von uns zu weisen; denn viele Wenig, machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel. (Man vergleiche die „Arbeiterterrorismus“ mit dem Terrorismus der Unternehmer! D. Red.)

Süneburg. geraume Zeit ist verfloßen, seit wir von der hiesigen Zahlstelle berichteten, aber während dieser Zeit sind alle Hebel von Seiten der Ortsverwaltung, sowie von den Mitgliedern in Bewegung gesetzt worden, um uns zu organisiren, und wir können heute berichten, daß der Erfolg nicht ausgeblieben ist. Von den hier anwesenden 150 Holzarbeitern waren bisher 75 organisirt; uns ist es gelungen, die Zahl auf 106 zu bringen. Infolgedessen hielten es die hiesigen Kollegen für angebracht, da die hiesigen Arbeitsverhältnisse, wie bekannt, nicht die rosigsten sind, den Arbeitgebern folgende Forderungen zu stellen: 1. Einführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit. 2. Einführung eines Minimallohnes von 35 1/2 pro Stunde. Bei Zimmermeistern und Baunternehmern 40 1/2. Ueberstunden werden mit 5 1/2 Aufschlag pro Stunde bezahlt. 3. Sicherung des Lohnes bei Affordarbeit und Einführung von Lohnbüchern. 4. Lohnzahlung am Freitag. Nach Genehmigung der Forderungen seitens des Hauptvorstandes sind dieselben sofort den Arbeitgebern unterbreitet worden und bis zum 8. April Antwort erbeten; dieselbe ist gestern Abend eingetroffen und lautet wörtlich folgendermaßen:

Auf Ihre Zuschrift vom 2. d. M. diene Ihnen zur Nachricht, daß der Vorstand der Tischlerinnung es ablehnt, mit Ihnen in Verhandlung über Ihre Forderung zu treten, da derselbe lediglich auf die durch das Innungsstatut ihm zugewiesenen Aufgaben beschränkt ist, ferner eine Anzahl von Arbeitgebern überhaupt der Innung nicht angehören, auf deren Entschließung der Vorstand somit gar keine Einwirkung ausüben kann. Dazu kommt, daß wir nicht im Besitze des Nachweises sind, daß sie thatsächlich die Vollmacht besitzen, im Namen aller hiersebst in Arbeit stehenden Tischlergesellen zu unterhandeln. Eine solche Vollmacht würden wir nur anerkennen können, wenn dieselbe von sämtlichen Gesellen eigenhändig unterschrieben und diese Unterschriften obrigkeitlich oder materiell (?) beglaubigt sind. Mit demselben Falle auf den Gedanken kommen können, uns irgendwelche andere Fragen zu stellen, zu deren Beantwortung wir keine Veranlassung haben. Wir können Ihnen daher nur empfehlen, daß Jeder mit seinem Arbeitgeber sich über seine Ansprüche einigt, halten die Gesellen auch für mündig und selbstständig genug, um gerechtfertigte Ansprüche persönlich geltend zu machen. Der Vorstand der Tischlerinnung zu Süneburg.

J. A.: Adolf Müller, r. J. Schriftführer.
Sache der hiesigen Kollegen ist es nun, auf dem Wachen zu sein und Mann für Mann in den Versammlungen zu erscheinen. Alle für Einen und Einer für Alle! Wir bitten schon jetzt, den Zuzug nach Süneburg fern zu halten.
Magdeburg. Als Schreiber dieses die Dinerfeierstage zu einem Besuche seiner Heimath, dem sächsischen Erzgebirge, der Geburtsstätte billiger und zufriedener Arbeitskräfte, bezugte, hatte derselbe Gelegenheit, ein Gespräch im Bahnhofrestauration

zu Bokau anzuhören, welches deutlich zeigt, wie die Unternehmer in größeren Städten bei der Suche nach billigen Arbeitskräften zu Werke gehen. Saß da ein Direktor oder Besitzer (welches von Weiden zutrifft, konnte ich nicht genau erfahren) einer Magdeburger Harmonikfabrik mit zwei Arbeitern aus einer dortigen Fabrik gleicher Art zusammen und suchte dieselben zu bewegen, in Magdeburg in Arbeit zu treten. Auf die Frage nach dem jetzigen Verdienste lautete die Antwort prompt: „17 1/2 die Stunde!“ Darauf versprach der Unternehmer 30 1/2 die Stunde zu zahlen, wenn sie bei ihm in Arbeit treten würden. Die Verhältnisse seien in Magdeburg nicht schlecht. Wenn sie in Afford arbeiten wollten, könnten sie noch mehr verdienen, denn das Journer sei so glatt, daß man beinahe ohne abzuwarten darauf politen könnte. Außerdem bekäme man in Magdeburg ein Stück Würst — dabei machte er mit den Fingern eine Bewegung, aus der man schließen konnte, in Magdeburg würde die Würst nach der Elle verkauft. Auf Einladung des Betreffenden gingen die Arbeiter mit an einen anderen Ort, um noch ein Glas Bier zu trinken, und konnte ich infolgedessen nichts Näheres erfahren. Die Magdeburger Holzarbeiter mögen die nötige Nutzenwendung aus diesen Zeilen ziehen.

Meerane. Am 30. März tagte im Gasthof „Zum Thüringer Hof“ eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, in der in einer 1 1/2 stündigen Rede Kollege Becker aus Hannover über das Thema: „Wirthschaftliche Umwälzung“, referirte. Redner führte in überzeugender Weise aus, daß infolge der durch die wirthschaftliche Umwälzung bedingten Einführung der Maschinen in's Gewerbe Tausende und Abertausende von Arbeitern arbeitslos werden und daß sich diese Zahl durch die Verbesserung der Maschinen von Jahr zu Jahr steigert. Durch das übergroße Angebot von Arbeitskräften wird der Lohn mehr und mehr herabgedrückt, wohingegen auf Seite der Kapitalisten Millionen angehäuft werden. Das Kleinhandwerk nimmt infolge der Ausbeutung der Maschinen immer mehr ab und die Meister werden schließlich wieder zu Gesellen degradirt. Redner führt an der Hand zahlreicher Beispiele aus, daß nur durch eine kräftige Organisation diesem Ausbeutensystem entgegen gearbeitet werden kann. Redner fordert die indifferenten Kollegen auf, dem Holzarbeiterverbande beizutreten. Der Besuch der Versammlung war ein spärlicher, ein Beweis, daß die Kollegen auf dem besten Wege sind, zu verfaulen, obwohl die Verhältnisse hierorts nicht die besten sind. Nach Beitritt einiger Kollegen zum Holzarbeiterverbande schloß die Versammlung.

Warmbrunn. Getreu unserer gewerkschaftlichen Tendenz begrüßen wir gewiß jeden Schritt zur Hebung unserer Lage, zumal aber die Errichtung von Fachschulen zum Zwecke der Erweiterung unserer praktischen und theoretischen Ausbildung, mit Freuden. Als vor circa 1 1/2 Jahren hier das Projekt auftauchte, für die Riesengebirgsgegend eine Fachschule für die Holzindustrie in Warmbrunn auf Staatskosten zu errichten, brachten wir diesem Plan unsere herzlichsten Sympathien entgegen, in der frohen Erwartung, daß damit unserer bisher in dieser Beziehung so arg vernachlässigten Gegend ein lebhafterer Aufschwung zu Theil werden würde. Mit dem größten Interesse verfolgten wir deshalb alle Zeitungsnachrichten, welche dieses Projekt betrafen und waren deshalb nicht wenig verblüfft, als sich so nach und nach dieses ganze Projekt als ein Zwitterding in Gestalt einer sogenannten „Holzschmiedeschule“ entpuppte. — Zur Orientirung für Nichtkenner müssen wir hier einschaltend bemerken, daß der Fabrikation von sogenannten Riesengebirgsartikeln, welche hier früher infolge der himmelschreienden Zimmerlöhne stark florirte, in den letzten Jahren im starken Niedergange war, so daß vor circa zwei Jahren einer der Hauptfabrikanten, in Firma H. L., den bekannten Weg, nämlich pleite ging, wie der kaufmännische Ausdruck lautet. Also, wie schon oft ein Beweis dafür, daß die niedrigen Löhne allein einen Industriezweig nur und nimmermehr dauernd über Wasser halten können. Während der Dauer des Konkurses der Firma H. L. erstand die reichsgräflich Schaffgott'sche Kameralverwaltung das Fabrikgrundstück und ließ, nachdem sie einen ganz besonders schneidigen Sachmann aus der guten Stadt Nürnberg an die Spitze des neuen Unternehmens berufen, unter der neuen Firma „Reichsgräflich Schaffgott'sche Holzindustrie“ wieder flott los fariziren. Vorgenannter Herr — den Lesern der „Holzarbeiter-Zeitung“ schon hinlänglich durch seine Verdictigungen, die gar keine Verdictigungen, sondern nur Eingeständnisse waren, bekannt, schien aber schon nach kurzer Zeit eingesehen zu haben, daß er — der getreue Diener Ihrer reichsgräflichen Excellenz — letzterer keine besonders glänzenden und klingenden Beweise seiner Schneidigkeit und kaufmännischen Thätigkeit bieten würde und kam nun auf den ingeniosen Gedanken, die große Staatskrippe für das gräfliche Unternehmen zugänglich zu machen. Von den Verbindungen, die ja ein so großes gräfliches Unternehmen allenthalben hat, wurde nun zuerst von dem Warmbrunner Gewerbeverein die große Sympathie der gewerblichen Kreise für die Hebung der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter gebührend und über alle Maßen hervorgehoben, und auf dem vorjährigen Schlesischen Gewerbecongreß in Grünberg nach langem Debattiren, in welchem andere als hiesige Interessenten mit dem Gegenorschlage, statt in Warmbrunn in Breslau eine Fachschule zu errichten, herbartraten, beschlossen, den Staat für diese Sache zu interessieren. Dies ist gelungen, der Staat hat der Errichtung einer Fachschule für Arbeiter der Holzindustrie, also Holzbildhauer, Tischler und Drechsler, haben die „Mager von's Ganze“ kein Interesse, ihnen liegt nur daran, dem befreundeten gräflichen Unternehmen 1. späterhin durch die Engros-Vertragszuchterei ebenso billige wie willige Arbeitskräfte zu sichern, und 2. die in der Holzschmiedeschule hergestellten Erzeugnisse so billig wie nur irgend möglich käuflich an sich zu bringen. Wir fragen nun, sind Staatsmittel dazu da, daß einem an und für sich kapitalkräftigen gräflichen Unternehmen, das die Vertragszuchterei schon in übergenügendem Umfange betreibt, noch auf Staatskosten Verhältnisse ausgebildet werden sollen? Diese Frage wird jeder vernünftig denkende Mensch unbedingt verneinen müssen, und empfinden wir sogar eine gewisse Gemüthsruhe, daß auch in Unternehmungskreisen, welche diese Sache unbedarft zu beurtheilen im Stande sind, diese Meinung getheilt wird. Den Holzarbeitern in hiesiger Gegend thut eine intelligent geleitete „Fachschule“ noth, in welcher Holzbildhauer, Drechsler und Tischler Gelegenheit geboten wird, sich praktisch und theoretisch weiter auszubilden, nicht aber eine Holzschmiedeschule, eine Engros-Vertragszuchterei zu Gunsten eines Unternehmens, in welchem die Arbeiter noch immer bei kümmerlichen Löhnen den 6 1/2 Stunden-Arbeitsstag haben. In den jüngsten Tagen hat eine ziemlich

lebhaft geführte Polemik in bürgerlichen Mätern über die „Schulfrage“ stattgefunden, welche von der dem gräflichen Unternehmen besonders befreundeter Seite mit Argumenten geführt wurde, die geeignet sind, auch dem Blödesten die Augen über die geplanten Absichten zu öffnen, nämlich die Nürnberger Verwandten des gräflichen Fabrikleiters, die in der lebhaftesten geschäftlichen Verbindung mit der „Reichsgräflich-Schaffgott'schen Holzindustrie“ stehen, beugen die — für ihren Geldbeutel — gewiß sehr löbliche Absicht, sich die Holzschneidhölzer „tributpflichtig“ zu machen, weil eben der süddeutsche Arbeiter sich selbstredend mit solchen Arbeitslöhnen nicht abspesen läßt, wie die „Holzschneider“ der gräflich-Schaffgott'schen Fabrik es thun müßten, wenn sie, nothdürftig ausgebildet, aus der Holzschneidhölzer-Direktion fallen müßten. Dasselbe würde auch bei den Tischler- und Drechslerlehrlingen zutreffen. Also, Kollegen, energisch Front gemacht gegen diesen Geniestreich des Herrn Direktors Z.

Weida i. Th. Den umliegenden Zahlstellen theilen wir mit, daß die hiesigen Tischler in eine Lohnbewegung eingetreten sind. Mit großer Einmüthigkeit beschlossen die hiesigen Kollegen, den Meistern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Zehnstündige Arbeitszeit, unter Beibehaltung des jetzt verbüßten Wochenlohnes. 2. Abschaffung von Kost- und Logiswesen zwischen Meister und Gesellen. 3. Abschaffung der Akkordarbeit. 4. Minimallohn von 25 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. 5. Für Ueberstunden 5 $\frac{1}{2}$ Lohnzuschlag. Dieses ist am 8. April eingereicht worden, und es ist doch gewiß bescheiden, was wir verlangen. Ist doch in den umliegenden Orten: Greiz, Gera, Triebes, Zeulenroda, schon längst die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Bei dem Ausblühen unserer Stadt halten wir es für unsere Pflicht, hierin nicht nachzusehen. Ebenso sind hier nur noch ganz wenig Kollegen in Kost und Logis bei dem Meister. Die Akkordarbeit ist auch in einer Werkstatt nur theilweise üblich, und da diese bekanntlich zu nichts Gutem führt, so wird diese auch aufhören, weil die dort beschäftigten Kollegen fest entschlossen sind, dieses Uebel nicht mehr mitzumachen. Der Minimallohn von 25 $\frac{1}{2}$ pro Stunde und 5 $\frac{1}{2}$ Lohnzuschlag für je eine Ueberstunde, welche vermieden werden sollen, ist doch gewiß nicht zu hoch angelegt, zieht man in Betracht, daß die Steuern und Abgaben in Weida in das Ungeheure gestiegen sind. Auch wollen wir ja dadurch das Gute, daß unser so schwer zu erlernendes Tischlerhandwerk nicht herunterkommen und verkümmern soll. Zu unserer Freude haben ja auch von den in Betracht kommenden Meistern schon Einige Alles bewilligt, die Anderen zeigen auch viel Entgegenkommen, so daß wir vielleicht nicht zu anderen Mitteln greifen müssen. Summiren bitten wir alle Kollegen, den Bezug nach Weida fern zu halten.

Erste Konferenz des 23. Gau's,

abgehalten am 3. April 1899 zu Stuttgart.

Anwesend waren 33 Delegirte von 26 Zahlstellen, und zwar von Biberach, Cannstatt, Ebingen, Eßlingen, Feuerbach, Gaildorf, Geislingen, Gmünd, Göttingen, Hall, Heilbronn, Kirchheim, Laupheim, Lorch, Ludwigsburg, Marbach, Mödingen, Ravensburg, Reutlingen, Spiegelberg, Steinheim, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Urach und Zusenhausen; außerdem waren vier Einzelmitglieder von Kornthal, Wiernsheim und Blaubeuren, ferner 4 Mitglieder des Gauvorstandes und Kollege Bohne als Vertreter des Verbandsvorstandes anwesend. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Heidenheim, Nagold und Blochingen.

Den Vorsitz führten die Kollegen Raub und Leipart. Die zu erzielende Tagesordnung lautete: 1. Schlussbericht des Agitationskomite's, Referent Kollege Leipart. 2. Bericht des Gauvorstandes, Referent Kollege Raub. 3. Situationsbericht der einzelnen Zahlstellen. 4. Agitation und Organisation, Referent Kollege Weims. 5. Streik und Zuchtstrafgesetz, Referent Kollege Motznat. 6. Verschiedenes.

Kollege Leipart berichtet, daß während der Thätigkeit der Agitationskommission, vom 1. Januar 1898 bis zur Uebergabe der Geschäfte an den Gauvorstand am 30. August 1898, seitens derselben 32 Versammlungen arrangirt wurden. In Freudenstadt, Mödingen und Reichenbach wurden Zahlstellengründungen angebahnt, in Laupheim, wo gegen 400 Holzarbeiter beschäftigt sind, eine solche durchgeführt. Leider machte sich, infolge der Gleichgültigkeit der dortigen Kollegen, die Auflösung der Zahlstellen Aßperg, Badnang, Bödingen und Schorndorf nothwendig. Die Kommission hatte an Einnahmen M. 214, darunter M. 77 durch Beiträge der Zahlstellen und M. 100 Zuschuß aus der Verbandskasse. Die Ausgaben betragen für Agitation M. 155,70, Revision dreier Zahlstellen M. 11,75, Sonstiges M. 34,80, in Summa M. 202,25, so daß ein Ueberschuß von M. 11,75 verbleibt. Zum Schluss verwies Kollege Leipart auf die Thätigkeit der nunmehr der Bergangenheit angehörenden Agitationskommission. Im Jahre 1894 auf einer von 14 Delegirten aus 12 Orten beschickten Zahlstelle in's Leben gerufen, ist es im Besonderen ihrer Thätigkeit mit zu verdanken, daß sich der Mitgliederbestand in der Zeit ihres Bestehens in Württemberg um zu 60 pZt. vermehrte. Eine weitere Steigerung des Mitgliederbestandes sei möglich, und sie werde erreicht werden, wenn Alle ihre Pflicht thun, um so mehr, da anscheinend die günstigeren Geschäfts-lonjunktur anhalten werde, und wir alle Veranlassung haben, für die folgende Krise uns vorzubereiten.

Kollege Raub berichtet, daß von den 31 württembergischen Zahlstellen, welche früher das Agitationskomite hildeten, nur 27 dem 23. Gau einberufen wurden. Die Arbeit des Gauvorstandes war deshalb schon eine erprießlichere, weil zur Agitation mehr und regelmäßiger Geld zur Verfügung steht. Der Gauvorstand wurde kurz nach dem Verbandstag aus folgenden Kollegen gewählt: Raub, Rabemeyer, Müller, Göminger und Raub. Derselbe hielt acht Sitzungen ab. Wie umfangreich die Thätigkeit derselben war, geht allein schon daraus hervor, daß an Postsendungen einliefen: 5 Telegramme, 80 Briefe, 90 Karten und 16 Drucksachen, während 3 Telegramme, 41 Briefe, 201 Karten, 111 Drucksachen und 4 Pakete zur Verfügung kamen. Es fanden auch Treffen des Komite's 68 Versammlungen statt, mit 10 Versammlungen wurden gleichzeitig Versammlungen veranstaltet, wobei nur in einem Fall zu Unkosten Veranlassung vorlag. Nach dem Referat berichtete die Kommission M. 488,25, darunter vom Cannstatt M. 10, Eßlingen M. 10, Ravensburg M. 3, Tübingen M. 10, Reutlingen M. 5, Feuerbach M. 5, Urach M. 15 und Marbach M. 5. Die Ausgaben beliefen sich für Besprechungen auf M. 303,55, Drucksachen M. 14,90, Porto M. 15,26, in Summa M. 333,71, so daß ein Ueberschuß von M. 154,54 verbleibt.

Neue Zahlstellen wurden gegründet in Mödingen, Nagold und Spiegelberg, außerdem in Blochingen, wo die Kollegen indessen sich so gleichgültig verhalten, daß der Bestand dieser Zahlstelle gefährdet ist. Für die dortigen Kollegen scheinen die Verhältnisse, die einen stetigen Rückgang der Löhne aufweisen, noch nicht ungünstig genug zu liegen, um eine Besserung zu erwünschen. Jedner hofft, daß der dortige Fabrikant durch seine regelmäßigen Lohnabzüge schon dafür sorgen wird, daß auch die dortigen Kollegen bald zur Vernunft kommen und den Werth der Organisation erkennen. Auch sonst bleibt noch viel Arbeit, um dem Verbanne in Württemberg die von uns erwünschte Verbreitung zu schaffen. Es giebt noch eine ganze Anzahl von Orten, denen die Holzindustrie eigenthümlich ist und wo wir trotz der großen Zahl der dort beschäftigten Kollegen keinen Einfluß besitzen. Hier erwächst namentlich den Kollegen der größeren Zahlstellen die Verpflichtung, ihre agitatorische und organisatorische Thätigkeit mehr als bisher auf die in der Holzindustrie der Umgegend beschäftigten Kollegen auszudehnen. Die Tübingen Kollegen traten in eine Lohnbewegung ein zwecks Einführung eines zehnstündigen Arbeitstages, Abschaffung des Kost- und Logiswesens und Bewilligung eines Minimallohnes von — M. 2,40. Die Forderungen wurden bewilligt, nicht so aber in Steinheim, wo die Kollegen, als die Meister die Verhandlungen abbrachen, aus Furcht vor einem Streik klein beigaben. Kollege Raub hofft zum Schlusse, daß gerade der Zuchtstrafkurs zu einem größeren Zusammenhalt der Kollegen führen wird, so daß wir auf der nächsten Konferenz über größere Erfolge berichten können.

Die Berichte wurden in anerkennendem Sinne besprochen. Von mehreren Seiten wurde der Wunsch geäußert, daß nächste Mal den Bericht gedruckt oder vervielfältigt vorzulegen. Beschlossen wurde das insoweit, als der Bericht Zahlenmaterial enthält.

Der nächste Punkt: Situationsberichte aus den einzelnen Zahlstellen, nahm deshalb viel Zeit in Anspruch, weil von jeder Zahlstelle die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch den Vertreter derselben charakterisirt wurden, was deshalb aber auch um so interessanter. Von den Berichten ist hervorzuheben, daß es unseren Kollegen in mehreren Orten gelang, das Kost- und Logiswesen abzuschaffen; daß namentlich in der Stuhl-, Werkzeug- und Galanteriewaarenindustrie eine besonders lange Arbeitszeit und geringe Löhne herrschen. So wurde u. A. von Laupheim, dem Sitz der Werkzeugindustrie, berichtet, daß ein Fabrikant in einem Zirkular an seine Kundschaft sich als besonders leistungsfähig bezeichnet, weil er über ein „wohlgeschultes, billiges Arbeitspersonal“ verfügt. Bezeichnender Weise konnte es dieser Fabrikant wagen, jedem seiner so in's Gesicht geschlagenen Arbeiter ein Exemplar dieses Zirkulars zu übermitteln — da auf der Rückseite sich das Werkzeugverzeichnis befindet —, ohne daß die Arbeiter deshalb in Aufregung kamen und diesem Fabrikanten die richtige Antwort darauf gaben. Von einigen Orten werden bedeutende Verbesserungen der Verhältnisse, herbeigeführt durch das Eingreifen des Verbandes, berichtet. So hat sich in den letzten vier Jahren in Stuttgart der Lohn um zu M. 2 erhöht, während die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt wurde.

Kollege Weims sprach in halbständiger Ausführung über „Agitation und Organisation“. Seine Ausführungen, die von allen Diskussionsrednern unterstützt wurden, lassen sich dahin zusammenfassen, daß es Aufgabe der Lokalverbände sein soll, etwas mehr als bisher durch ein thätiges Eingreifen zu beweisen, daß man nur mit Hilfe der Organisation für den Arbeiter materielle Verbesserungen herbeiführen kann. Dann solle man die Mitglieder durch Einziehung der Beiträge und Zustellung der Zeitung mehr zu fesseln suchen, und im Kreise der Kollegen mehr Geselligkeit pflegen. Wenn die Zahl der in Württemberg beschäftigten Holzarbeiter auf 9000 geschätzt wird, so sind allerdings 20 pZt. organisiert, aber dieses vortheilhafte Verhältnis ist nur möglich unter Einschluß der Stuttgarter Kollegen, die annähernd zu 50 pZt. organisiert sind. Größere Erfolge seien möglich, da in Württemberg das Kleinmeisterthum nicht so stark überwiege als in anderen Gegenden, in sehr vielen Orten sogar Großbetriebe vorherrschen, in denen das Arbeiten für unsere Organisation erprießlicher ist. Jedner empfahl zum Schluss, das Hauptaugenmerk mehr auf die mündliche Agitation und die Werkstättenorganisation zu lenken. Kollege Schweikert-Heilbronn verweist auf die Gemüthsfrage, die unserer Bewegung durch die auf dem Lande wohnenden Kollegen, die etwas Land besitzen, entsteht. Kollege Kinkel-Göttingen wünscht, daß seitens des Gauvorstandes Jedner zur Verfügung gestellt werden, die technische Fragen behandeln. Er formulirt einen Antrag, der später zur Annahme gelangt. Kollege Allner-Ulm wünscht, daß die „Holzarbeiter-Zeitung“ unterhaltender gestaltet werden möge. Kollege Steinhilber-Zusenhausen äußerte die Ansicht, daß es nothwendig sei, zur Förderung der Agitation durch Vorträge mehr wissenschaftliche Fragen zu behandeln.

Kollege Motznat, der Stuttgarter Arbeitersekretär, hielt sodann unter großer Zustimmung der Anwesenden einen Vortrag über „Streik und Zuchtstrafgesetz“. Seine vorzüglichen Ausführungen sind am besten in der einmüthig und ohne Debatte angenommenen Resolution, die er dem Gauag unterbreitete, zusammenzufassen: „Der am 3. April d. J. in Stuttgart verammelte erste Gauag des 23. Gau's des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes protestirt entschieden gegen das von der Staatsregierung geplante Zuchtstrafgesetz, wie es unter dem Titel: „Gesetz zum Schutze arbeitswilliger Arbeiter“ dem Reichstage in Vorlage gebracht werden soll. Der Gauag erblickt darin lediglich einen neuen Versuch, die Arbeiter der wenigen Rechte, welche sie noch besitzen, zu berauben und sie widerstandslos den Ausbeutungsgelüsten eines profuhungrigen Unternehmertums preiszugeben.“

Der Gauag ist der Ueberzeugung, daß die gegenwärtigen Strafbestimmungen vollständig zur Bestrafung und Niederhaltung von Ausschreitungen und Uebergriffen bei Streiks ausreichen, ebenso aber auch, daß eine ganze Anzahl derselben, vor Allem der § 153 d. S.O., überflüssig sind und deren rigorose Anwendung nicht geeignet erscheint, mit Vertrauen für die heutige Rechtspflege zu erfüllen.

In Rücksicht darauf, daß jede Behinderung der auf die Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen der Arbeiter eine dem Fortschritte unserer Kultur feindliche Handlung ist, fordert der Gauag alle Kollegen auf, sich seinem Proteste anzuschließen und ihre Zustimmung durch zahlreiches Eintritt in die Organisation zum Ausdruck zu bringen.“ In Verschiedenes“ wurden zwei Anträge aus Cannstatt und Heilbronn, wonach von den Zahlstellen ein Beitrag von 5 $\frac{1}{2}$ pro Mitglied und Quartal erhoben werden soll, nach

längerer Debatte abgelehnt. Dagegen fand ein Antrag Waller-Ulm, der verlangt, daß die Zahlstellen angehalten werden sollen, die Beiträge durch Vertrauenspersonen einzuziehen zu lassen, Annahme. Zwei Anträge auf vorherige Veröffentlichung der Anträge und Situationsberichte, fanden dadurch ihre Erledigung, daß Raub erklärte, dies werde ohne weiteres geschehen. Auf Antrag des Kollegen Steinbreuer-Stuttgart wurde beschlossen, die nächste Konferenz acht Wochen vor Stattfinden des Verbandstages stattfinden zu lassen. Damit hatte der Gauag seine Tagesordnung erledigt. Kollege Raub gab seiner Befriedigung über den guten Verlauf Ausdruck und ersuchte zum Schlusse, dem Ernst der Zeit entsprechend die Organisation zu einem Machtfaktor zu gestalten, damit wir für die Zukunft Verdrüßungen verhüten und uns die Gleichberechtigung in der Gesellschaft erkämpfen können. Mit einem begeisterten Hoch auf den Verband wurde der Gauag geschlossen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Erfolgreiche Lohnbewegung. Am 20. März legten die Arbeiter der Möbelfabrik von Schmidt, Hamburg-Vorfelde, die Arbeit nieder. Nach dreiwöchentlichem Streik sind die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden und die Arbeit wurde am 10. April wieder aufgenommen.

Nach berühmten Mustern schwingt Günther's „Deutsche Tischlerzeitung“ den rothen Lappen, indem sie schreibt:

Erfurt, den 31. März. (Tischlerstreik.) Die hiesigen Tischler sind in den Streik eingetreten oder ausgesperrt worden. Ihre Forderungen erstreckten sich auf Verkürzung der Arbeitszeit und 10 pZt. Zuschlag auf Wochenlohn und Akkordarbeit, Abschaffung der Ueberstunden zc. Die Arbeitgeber waren bereit, die Forderungen der Gehilfen zu bewilligen. Da wurden an demselben Tage, an dem die einigende Versammlung stattfinden sollte, die Gesellen durch sozialdemokratische Flugblätter aufgeregt. Diese Flugblätter haben in den Kreisen der Arbeitgeber gerechte Entrüstung hervorgerufen; sie erklärten ein solches Vorgehen nicht für ehrlich und brachen die Verhandlungen ab. Auf Antrag eines sozialdemokratischen Agitators traten die Gesellen einer hiesigen Möbelfabrik in den Streik ein, um eine Kraftprobe zu geben. Die vereinigten Arbeitgeber bezeugten diesem Unternehmen mit der Entlassung und Kündigung sämtlicher Gesellen. Sie erklärten, daß sie mit der sozialdemokratischen Lohnkommission der Gesellen nicht in Unterhandlungen treten.

Also die Herren Meister wollten bewilligen, aber da erschienen sozialdemokratische Flugblätter, ein sozialdemokratischer Agitator und eine sozialdemokratische Lohnkommission auf der Wildfläche — hul hul — und den guten Leuten fiel das Herz in die Hosen. Der sozialdemokratische Zukunftsstaat steht nahe bevor — hul hul!

Der Streik in Jertz dauert unverändert fort.

Es sind nur noch ein verheiratheter und drei ledige Kollegen ausständig, die Ledigen reisen diese Woche ab und den Verheiratheten gedenken wir auch in Arbeit zu bringen. Ueber die folgenden Werkstätten ist auf Beschluß der letzten Mitglieder-Versammlung die Sperre verhängt worden: Franz Bohne, Wilh. Frieße, Alb. Hermann (Weitestraße), Otto Kopf, Aug. Pietzsch, Friedr. Preisigke, Aug. Sperling, M. Matko, G. Pütsch, G. Quaaß und E. Hömann. Es sind dies alles Meister, welche nur dann und wann, aber höchstens einen Gesellen beschäftigen; sechs von den Genannten beschäftigen augenblicklich keinen Gesellen und wir werden auch Sorge tragen, daß sie auch keinen bekommen. Wir bitten deshalb, den Bezug noch fern zu halten.

NB. Der erste Bevollmächtigte, Otto Geißler, wohnt Mühlentor 10; der Kassirer Friedr. Sens, Mühlentor 9. Letzterer zahlt Reiseunterstützung. Der Verkehr befindet sich im Restaurant „Fürst Blücher“, Wegeberg 6.

Aus Arnstadt wird uns geschrieben:

von der Lohnbewegung der Tischler können wir mittheilen, daß sie ohne Arbeitseinstellung zu unseren Gunsten ausgefallen ist und zwar, daß sechs Geschäfte unsere gestellten Forderungen bewilligt und in den übrigen Geschäften die Kollegen die Arbeit niedergelegt haben. Letztere sind aber theils in anderen Geschäften untergebracht, theils abgereist. Wir richten nun die Bitte an die hiesigen Kollegen, treu im Verbanne weiter zu wirken, damit das Errungene nicht wieder verloren geht, sondern daß wir bei etwaigen Aufsehungen der Prinzipale im Stande sind, ihnen jederzeit entgegenzutreten zu können.

Zur Lohnbewegung der Tischler in Wildbrunn.

Nachdem die Kündigungskrisis der hiesigen Holzarbeiter abgelaufen, haben am 8. April 122 Kollegen die Arbeit eingestellt. Davon sind 46 Verheirathete mit 72 Kindern. Sofort abgereist sind 22 Ledige. Bewilligt sind die Forderungen in drei Werkstätten mit zusammen 30 Kollegen. Arbeitswillige sind in drei Werkstätten zusammen fünf zu verzeichnen. Die Arbeitgeber hoffen noch immer auf Ertrag; jedenfalls hüten sich die Kollegen, nach hier zu kommen.

Die Schreiner Schwabachs haben folgende Forderungen

gestellt und die Meister ersucht, dieselben im Laufe dieser Woche zu prüfen und bis zum Samstag, den 15. April, schriftlich Bescheid zu geben: 1. Der Stundenlohn ist allgemein einzuführen. 2. Sämtlichen Gehilfen ist eine Lohnerhöhung von 3 $\frac{1}{2}$ pro Stunde zu gewähren, jedoch soll in keinem Fall für einen Gehilfen weniger als ein Minimallohn von 25 $\frac{1}{2}$ bezahlt werden. 3. Akkordarbeit wird abgeschafft. 4. Die Lohnauszahlung ist vor Beendigung der Arbeitszeit zu bewerkstelligen. 5. Maßregelungen dürfen nach beendigter Lohnbewegung nicht erfolgen.

Nachdem in allen Berufen Schwabachs, ja sogar bei städtischen und staatlichen Arbeitern und Beamten in letzter Zeit ein höheres Einkommen erzielt worden, nachdem ferner die Wohnungs- und Lebensmittelpreise erheblich gestiegen sind und es einem angehenden Gehilfen bei den jetzigen Löhnen nicht möglich ist, sich ohne Beihilfe seiner Eltern zu ernähren, glauben wir, daß unsere Forderungen berechtigt sein dürften.

Eine öffentliche Schreiner- und Drechsler-

versammlung in Mannheim, welche am 8. d. M. in der „Bettrahalle“ stattfand, beschloß in geheimer Abstimmung, am Montag, den 10. April, in allen den Geschäften, in denen die Forderungen nicht bewilligt und die

Arbeitsordnung nicht angehängt, die Kündigung einzureichen. Von 201 abgegebenen Stimmzetteln lauteten 194 auf Ja, 4 auf Nein, 3 waren weiß. Die Zahl Derjenigen, welche die Kündigung einreichen, wird ungefähr 200 betragen.

Die Bau- und Möbelfachler Vernburgs beabsichtigen, zum 1. Mai cr. in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern: 32 1/2 Mindestlohn pro Stunde, Abschaffung der Ueberstunden- und der Akkordarbeit.

Achtung, Stellmacher Münchens! Die Stellmacher (Wagner) sind in eine Lohnbewegung eingetreten und ersuchen um Fernhaltung des Zugangs!

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Siebente Generalversammlung des Verbandes der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Am 2. und 3. April. Anwesend sind, außer drei Vorstandsmitgliedern, der Vorsitzende des Ausschusses, sowie acht Delegierte der neun Zahlstellen, die 1017 Mitglieder vertreten.

Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug M. 6284,09, die Ausgabe M. 3709,09, Ueberschuß M. 2575. Dazu kommt der Bestand von 1898 mit M. 1227,50, Kassenbestand am 31. Dezember 1898 M. 3802,50. Die Hauptausgaben vertheilen sich folgendermaßen: Für Streiks im eigenen Berufe M. 762,68, für andere Gewerkschaften M. 550, Gemäßregelunterstützung M. 200,50, Agitation M. 159,50, Rechtschutz M. 38,62, Beitrag an die Generalkommission M. 174,15, Abonnement auf die „Holzarbeiter-Zeitung“ M. 85, Kosten der letzten Generalversammlung M. 426,90.

Zum 5. Punkt der Tagesordnung: „Anschluß an den Holzarbeiterverband“, entspinnt sich eine mehrstündige Debatte. Ein Antrag Berlin, den Verband aufzulösen und das vorhandene Vermögen an die einzelnen Filialen prozentual zu vertheilen, wird mit zur Berathung gestellt.

Der Verband hätte nicht die genügende Kraft und Macht besessen, sich weiter auszubauen; auch der Anschluß an den Holzarbeiterverband schien den Berlinern nicht gerathen, da eigenthümliche Verhältnisse innerhalb ihres Berufes vorherrschend seien.

Nach heftigem Für und Wider und nachdem alle Delegirten ihre Meinung zum Ausdruck gebracht, wird in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der beiden Berliner Delegirten beschloffen, die Bedingungen des Anschlusses, die der Vorstand des Holzarbeiterverbandes schriftlich mitgetheilt hat, anzuerkennen und zum 1. Juli d. J. zum Holzarbeiterverband überzutreten.

Aus Nidderleben. Am 18. März gründete sich hier ein Gewerkschaftskartell und wurde als Vorsitzender gewählt: Paul Schmieder, Tischler, hinter der Hauptwaage 4; als Kassirer Herrmann Kohnhaupt, Steinseger, Mittelstr. 54; als Schriftführer Jäger. Die Versammlungen finden jeden Sonnabend vor dem 1. eines jeden Monats statt.

Aufruf an die organisirten Arbeiter und Gewerkschaftskartelle Deutschlands. Auch in diesem Jahre muß

die Organisation der Ziegler aufgenommen werden, und es ergeht deshalb an die Kartelle und örtlichen Organisationen in solchen Städten, wo kein Kartell sich befindet, der Ruf, Versammlungen abzuhalten, Flugblätter in den Ziegeleien zu verbreiten und in diesem Jahre eine Organisation der Ziegler zu Stande zu bringen.

Aus Schweden. Das „Landessekretariat“ der vereinigten Gewerkschaften in Schweden theilt mit, daß die Unternehmer nicht damit begnügen, die Gesetzgebung zur Unterdrückung der Gewerkschaften in Anspruch zu nehmen, sondern versuchen, den Arbeitern das Koalitionsrecht durch Aussperrung zu rauben.

Briefkasten.

* Mehrere Berichte mußten wegen Raummangels und späten Eintreffens zurückgestellt werden.
Gamm i. W., R. K. Falls nichts Besonderes vereinbart worden ist, hat der Meister nicht die Verpflichtung, den bei ihm wohnenden Gesellen zu wecken; die durch Verschulden des Gesellen veräumte Zeit kann ihm der Meister abziehen.

Quittung.

Vom 1. Januar bis 31. März 1899 sind von den Verwaltungen für Inserate nachstehende Beträge eingegangen aus: Leipzig M. -50, Altona 12,60, Gr.-Schönau 1,50, Ratingen -80, Gmünd -40, Leisnig 3,55, Trebbin -80, Waren 1,30, Weida -40, Stettin -80, Helmstedt 1,70, Schmölln 3,50, Zeulenrode 3,10, Stendal 2,10, Burg 1,10, Zeitz -60, Begeß 1,-, Würzburg 1,20, Pr.-Holland 1,40, München 9,10, Finsterwalde -50, Meißner 1,10, Spandau 2, Olbesloe 1,30, Altenburg 1,90, Bamberg -50, Detmold -80, Isehoe -80, Wilhelm a. M. -40, Duisburg -80, Herford -50, Herischdorf -95, Rabenau 2,80, Nördlingen 1,50, Charlottenburg 7, Döbeln 1,60, Donauessingen 1,70, Schöneberg 1,60, Frankfurt a. d. O. 1,60, Witten 1,20, Niederjesslich 1,60, Waltershausen 1,50, Reine 6,40, Münster -90, Schweifersheim 2,50, Leterow -85, Saarbrücken 1,80, Berlin 1,70, Geesthacht 1,80, Karlsruhe -60, Hamburg 22,90, Görlitz 19,50, Sangerhausen 3,50, Heidelberg 2, Straßund 1,10, Fürth 3, Langenöls 1, Neubaum -70, Barth 2, Weß -50, Burgdorf 1,40, Strelitz -60, Olvenstedt 1,30, Magdeburg 4,30, Braunschweig 19,40, Münden -50, Durlach -60, Wschaffenburg 1, Oranienburg -40, Hanau -30, Freiburg -90, Zittau 1,10, Bradweide -30, Lorch -70, Colmar 3,30, Kellheim 1, Eberswalde 3,60, Rostock 1,30, Mühlhausen i. Th. 1,50, Wahrenitz -80, Bessungen 1,10, Serne -40, Guben 5,90, Ohligs 1, Dresden 5,40, Eßlingen -90, Mühlheim a. Rh. -90, Pirna 2, Ingolstadt -80, Halle 3, Gelsenkirchen -50, Köslin -50, Zerbst 1,50, Elberfeld 2,30, Waldheim 1,70, Frankfurt a. 1,70, Gassel 10,75, Coblenz 2,30, Bochum 3,10, Bergedorf 1,70, Frankfurt a. M. 2,30, Stolp -70, Frankenberg 4, Schwelm 1,10, Düsseldorf 4,45, Landshut 1,60, Erlangen -80, Waldenburg 2,15, Bremerhaven 3,40, Forzheim 5,60, Unna 1,10, Gidesheim 1,70, Mainz 1,30, Bruchsal -35, Osterwieck -50, Beckham 1,40, Verden 1,50, Regensburg 1,50, Ansbach 2, Köln 1,10, Krach -30, Nibdorf -50, Gartha -40, Gottbus 3,50, Hof -50, Mühlberg 1,50, Stolp 1,10, Schramberg -80, Wilsdruff -60, Großenhain -60, Bochum 1, Kößchenbroda -80, Breslau 2,40, und Augsburg 1.

An Abonnementsbeiträgen gingen ein aus: Berlin (Sch.) M. 4,80, Warbeden (S.) 1, Dublin (G.) 7,85, Elze (W.) 2, Gmünd (W.) 8, Eßlingen 1, Fürstberg (S.) 5, Genf (Deutsch. B.) 10, Hamburg (M.) 1, Innsbruck (Holzarb. G.) 2, Kall (S.) 1, Karlsbad 3, Lausanne 9, London (N.) 3,06, Mündenheim (St.) 6, Mybnitz (O.) 1, Salzburg (Holzarb.) 4,08, Schwanheim (G.) 2, Trier (N.) 2,50, Wien (Gew. Tischl.) 2,04 und Zeitz (S.) -75.

Die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung.“

Quittung.
Auf das Gesuch der Zahlstelle Kottbus sind bis jetzt folgende Unterküßungen für den Kollegen Sindermann eingegangen: Berlin M. 30, Geesthacht 30, Dresden 25, Nürnberg 25, Leipzig 25, Rabenau 22,80, Bergedorf 20,70, Wielefeld 20, Lübeck 20, Gartha 20, Görlitz 20, Bremen 20, Stettin 20, Quadenburg 19,25, Mainz 15, Hannover 15, Radeberg 15, Köln a. Rh. 15, Krefeld 15, Chemnitz 15, Oldenburg i. Großh. 14,45, Jüssenhausen 13, Eilenburg 12, Schweidnitz 11,60, Barth a. d. Oise 11,20, Bayreuth 11, Dippoldiswalde 11, Sangerhausen 10,91, Erlangen 10,50, Trebbin 10,50, Frankfurt a. M. 10, Offenbach 10, Donauessingen 10, Garburg 10, Plauen 10, Stuttgart 10, München 10, Finsterwalde 10, Neumünster 10, Warmbrunn 10, Spandau 10, Höchst am Main 10, Winneberg 10, Weiskensee 10, Rostock 10, Gagen in Weiskalen 10, Fürth 10, Hamburg 10, Meißner 10, Mühlberg 10, Braunschweig 10, Zeitz 10, Bant 10, Guben 10, Wandsbek 10, Walsheim 10, Verden 10, Düsseldorf 10, Gera 10, Wilsdruff 10, Brandenburg 10, Nibdorf 10, Freiberg 8,85, Bernburg 8, Stegitz 8, Klausthal 8, Zeulenrode 8, Köpenitz 8, Leuben 8, Themar (von Kollegen) 8, Lauterberg 7,60, Köthen 7,20, Eutin 7,10, Frankenthal 7, Bromberg 6,80, Glaschütze i. S. 6,65, Zeitz 6,40, Basewitz 6,25, Magdeburg-Buda 6, Auerbach i. B. 6, Bodenem 6, Karlsruhe 6, Münden 6, Wilsfeld 6, Herfurth 6, Nidderleben 6, Ostersleben 6, Schwiebus 6, Ostrow 6, Langenöls 6, Eisenberg i. Schl. 6, Fachsenheim 6, Furtwangen 6, Altenburg 6, Wolgast 6, Würzburg 6, Zeulenrode 6, Einde 6, Heilbronn 6, Schmölln 6, St. Johann 6, Peibe i. S. 6, Helmstedt 6, Koburg 6, Celle 6, Goslar 6, Schönberg 6, Bruchsal 6, Wargeln 6, Säckwitz 6, Steglitz 6, Aue 6, Elbing 6, Friedrichshagen 6, Giehe 6, Wolfenbüttel 6, Frankenhäusen 6, Habersleben 6, Barmen 6, Mühlhausen i. Th. 6, Döbeln 6, Potsdam 6, Erfurt 6, Gildesheim 6, Burgdorf 6, Darmstadt 6, Solingen 6, Wredow 6, Konstanz 6, Eßlingen 6, Könnigsberg i. Pr. 6, Glöckstadt 6, Heroldshausen 6, Wurzau 6, Feuerbach 4,50, Eilenach 4,50, Kolmnitz 4, Heilberg 4, Anklam 4, Frankfurt a. d. O. 4, Stebrügge 4, Varel 4, Goiteuba 4, Bradweide 3,70, Wittenberge 3,65, Schwäge 3,65, Gotha 3,05, Weiskalen 3, Gößnitz 3, Waltershausen 3, Saan 3, Mühlheim 3, Jena 3, Urach 3, Osterode 3, Forzheim 3, Cannstatt 3, Sameln (von Kollegen) 3, Leterow 2,65, Breez 2, Klausthal (vom Tischlermeister W.) 1. Summa M. 1337,46.

Die Zahlstelle Kottbus. Paul Schmidt, Bevollmächtigter.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (G. S. 3 in Hamburg.)

Fünfzehnte Generalversammlung.

Gemäß § 23 Ziffer 1 des Statuts beruft der Vorstand die nächste Generalversammlung zum 16. Juli und folgende Tage nach Nürnberg ein. Alles Nähere in Bezug auf Wahlen, Anträge u. wird den Ortsverwaltungen zeitig zugehen. Tagesordnung: 1. Bericht der Mandatsprüfungskommission. 2. Wahl des Bureau's. 3. Wahl einer Geschäftsordnungs-, einer Beschwerde- und einer Haushaltungskommission. 4. Berichterstattung derselben und Beschlußfassung über die Anträge derselben. 5. Geschäftsbericht des Ausschusses, des Vorsitzenden, des Hauptkassiers und des Schiedsgerichts. 6. Berathung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge zum Statut. 7. Erledigung sonstiger zur Generalversammlung gestellter Anträge. 8. Festsetzung der Gehälter für die Beamten der Hauptkasse, der Vorstandsmittelglieder und des Ausschusses. 9. Zusammenziehung und Wahl des Vorstandes und dessen Ersatzmänner; Wahl der Bureaubeamten; Wahl der Revisoren und Ersatzmänner für die Hauptkasse; Wahl des Sitzes des Ausschusses; Wahl des Ausschusses und dessen Ersatzmänner; Wahl der Mitglieder des Schiedsgerichts und deren Ersatzmänner. 10. Sonstige Kassenangelegenheiten. Der Vorstand. J. A.: G. Blume, Vorsitzender.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)
Bergedorf. Am Sonnabend, 22. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthose „Stadt Schwerin“.
Braunschweig. Sonnabend, den 15. April, Abds. 8 1/2 Uhr, im „Rhein. Hof“, Wendensstr. 45.
Elberfeld. Montag, 17. April, im Lokale „Wilhelmshöhe“, Hochstraße.
Görlitz. Sonnabend, den 22. April, Abends 8 Uhr, im „Belvedere“.
Walzburg. Die Versammlungen finden alle 14 Tage im „Goldenen Anker“ statt, und zwar Sonnabends 8 Uhr. Nächste Versammlung am 22. April. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Bremen. Kassirer J. Hartmann, Linienstraße 4, 1. St.
Garmisch. Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an Georg Blum, per Adv. Bergauer's Nachf.

Frankenthal. Bevollm. Ernst Sempel.

Glenbogengasse 2, part. Kassirer Hermann Kurz, Neumwing 23, 2. St. Letzterer zählt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus. Unsere Herberge ist jetzt „Gasthaus zur Sonne“, Ludwigstraße 6.

Aufforderung.

Der Kollege Otto Schwanz wird hiermit ersucht, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ferner wird der Kollege Paul Thieme gebeten, uns umgehend seine Adresse mitzutheilen. Kollegen, welchen der Aufenthalt bekannt ist, wollen uns davon in Kenntniß setzen. Die Ortsverwaltung Frankenthal (Pfalz).

Aufforderung.

Wir ersuchen den Kollegen Karl Sahn aus Hohengels, Buch-Nr. 159713, die erlittenen Bücher zurück zu senden und seine Verpflichtungen zu erfüllen. Kollegen, welchen der Aufenthalt bekannt ist, werden gebeten, seine Adresse an Unterzeichneten gelangen zu lassen. Die Ortsverwaltung Burgdorf i. S. S. Sittel, Marktstr. 64.

Aufforderung.

Der Kollege Josef Meßer, Glaser, der von hier abgereist ist und in Wiesbaden sein soll, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche mit ihm zusammen kommen, wollen ihn hierauf aufmerksam machen. Die Ortsverwaltung Oberurzel a. T. G. Leher, Bevollmächtigter.

Die Tischler Pfengst aus Nebra (Buch-Nr. 94359), Saensch aus Limburg (Buch-Nr. 146515), A. Nickel aus Hagen i. W. (Buch-Nr. 63196) und Postierer und Dekorateur Schäffer aus Seifersdorf (Buch-Nr. 40284) werden hiermit aufgefordert, die aus unserer Bibliothek entliehenen Bücher an die unterzeichnete Adresse zurück zu senden. Die Verwaltungsbeamten werden gebeten, dieselben hierauf aufmerksam zu machen und die Adressen uns einzufenden. Wilhelm Zimmermann, Hagen i. W., Gartenstraße 6. Der Kollege Rich. Springer (Buch-Nr. 3932) wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegenüber der Verwaltungsstelle in Wicau i. S. nachzukommen. G. Paffon, Kassirer.

Der Tischler Karl Mayer, Buch-Nr. 119109.

geb. zu Greußen, wird ersucht, seinen Verpflichtungen hiesiger Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. Die Kollegen werden gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen. J. A.: B. Weber, Bonn, Herrstr. 180a.

Der Kollege Albin Dominik, geboren am 11. 10. 79 zu Görlitz, Buch-Nr. 159469, wird gebeten, seine Adresse an den Kassirer der Verwaltungsstelle Wicau i. S. zu senden. Die Verwaltungsbeamten werden um Mittheilung der Adresse ersucht. Carl Paffon, Kassirer.

Nachruf.
Am 7. April starb unser langjähriges, treues Mitglied, der Schreiner
Josef Deifel,
im 40 Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltungsstelle Ulm a. d. O.
Freund Deutschmann, ich erwarte Brief.
Grüß an die Kollegen bei Pils und Krämer.
F. Metz, Hamburg, Belle Alliancestr. 52, I.

Vorarbeiter,

energisch und tüchtig, mit sämtlichen Holzbearbeitungsmaschinen gründlich vertraut, von der „Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vorm. Haid & Neu, Karlsruhe“ für ihre Abtheilung Möbelschreinerei zu sofortigem Eintritt gesucht. Nur Solche, die ähnliche Posten mit Erfolg schon bekleidet haben, wollen sich unter Vorlage von Zeugnisabschriften, Altersangabe und Gehaltsansprüchen baldigst melden.

10 tüchtige Tischler auf furnierte Kastenmöbel sofort für dauernd gesucht.

Gehr. Schlieben, Dampftischlerei, Herzberg (Elber).

Zwei erfahrene Schreinergehülfen und ein Möbelpolierer sofort für dauernde Stellung gegen hohen Lohn gesucht.

F. W. Heckmann, Südenscheid.

Zwei tüchtige Stuhlpolierer finden sofort dauernde Arbeit bei

F. Ramm & Co., mech. Stuhlfabrik, Blomberg (Lippe).

Ein Stellmachergehülfe, der selbstständig arbeiten kann, gesucht.

G. Sahr, Stellmachermeister, Stollhamm b. Butjadingen.

Drechsler gesucht.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen gewandten, selbstständigen Drechsler für dauernde Stellung. Anfangslohn M. 3,50 pro Tag.

Conr. Sauer Söhne, Fulda, Möbelfabrik mit Dampftrieb.

Zwei tüchtige Drechsler auf Möbelarbeit mit Strafbetrieb werden sofort gesucht, Verheirathete bevorzugt.

Gust. Worms, Zeig, Neuestr. 19.

Tüchtige Kreidräppler auf Horngriffe werden gesucht von

C. W. Schimmelbusch & Co., Wald (Rheinl.).

Ein tüchtiger Holzdrechsler findet dauernde Beschäftigung in der Württenhölzerfabrik von

J. L. Klein, Schwab.-Hall.

Auf Württenhölzer geübter Drechsler per sofort bei gutem Verdienst gesucht von

Liedtke & Stolterfoht, Lübeck.

Zwei Korbmacher auf Gematt finden dauernde Stellung bei

L. Wiegmann, Elze (Hammer).

Gesucht sofort ein junger Korbmacher auf Gematt, am liebsten Demijohnarbeiter.

L. Behsen, Trittau (Holstein).

Tüchtiger Korbmachergehülfe auf Reife für sofort gesucht, Zoll 11 und 12 A, ohne Lagen und Sortiren.

M. Knappe, Eberfeld, Gesundheitsstr. 78.

2 Korbmachergehülfen, tüchtige Mattarbeiter, werden sofort gesucht. Anfangslohn M. 6-7, bei Kost und Logis im Hause, nebst Hild und Wäsche. Die Hälfte der Heizkosten wird nach Probe vergütet.

Franz Gräser, Korbmachermeister, Selberbach b. Frankfurt a. M.

4 Korbmachergehülfen, zuverlässige Arbeiter, auf Ballons, werden bei hohem Lohne sofort gesucht.

Jul. Wengler & Sohn, Copenhagen W., Reuerbrogade 42.

2 Bürstenmachergehülfen gesucht.

Otto Krause, Bürstenfabrik, Sief.

Ein tüchtiger Bürstenmachergehülfe, der sich auf Kammeln herabsetzen kann, findet dauernde Beschäftigung. Offerten unter P. H. 68 an die Expedition d. Bl.

Tüchtiger Bürstenmacher findet dauernde Beschäftigung bei

F. Kaiser, Bürstenmachermeister, Köln-Rippes.

Ein tüchtiger Bürstenmacher erhält sofort Arbeit auf Besen, Farnen und Zwickeln.

Gust. Rehberg, Gemeln.

Ein tüchtiger Drechsler mit guter Kenntnisse in Württenhölzerarbeit bei einer Gehaltsangabe von M. 40 wollen sich vernehmen lassen unter W. B. 71 an die Exp. d. Bl.

Achtung! Für Drechsler!

Im Einzelhandel ist es für den Grundbesitzer von zwei Nachtheilen und großer Verlust, wenn er 40 Jahre eine Drechslerlei mit geringem Erfolge betreiben wird. Deshalb sollen diese Stellen baldigst besetzt werden. Offerten unter F. T. 70 an die Expedition d. Bl.

Neue Werke!

Bautischlerlexikon. 30 Doppeltafeln, leicht ausführbare praktische Entwürfe für das ganze Gebiet der Bautischlerei. M. 13.

Der Möbeltischler. Komplettes Werk. IV. Abtheilung. 30 Tafeln Entwürfe im Maßstab 1:10 (Buntfarbendruck), inkl. Kalkulationen und Beschreibung über korrekten zu machende Kostenanschläge. M. 12.

Elf Zimmereinrichtungen verschied. Stilarten, komplett, in perspektivischer Anlage. Gravirung ganzer Zimmer mit Dekoration dazu. Buntfarbendruck. Preis M. 12.

E. Bettelbusch,

früher Tischler, Zeichner und Werkführer.

Zeichenbureau

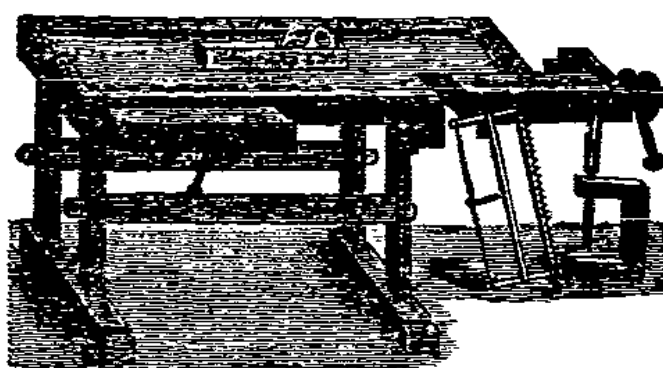
für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstattzeichnungen), Details.

Nürnberg, Burgschmietstraße 19.

Blaue Signirkreidestifte

zum Anzeichnen auf Holz, Papier etc., ohne Holzumschlag, gut angehend, liefert pro 100 für M. 4, 200 St. franko. **Wilhelm Morgenroth, Kreidemantel, Kempten (Allgäu), Kirchstraße 78.**

Fachschriften u. Lehrbücher für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis u. franko. **JOH. SASSENBACH, Bücher-Versand, BERLIN**



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.

Titus Axen, Altona.

Freislisten gratis und franko.

Neu! Fanfaren-Harmonika neuartige Zugharmonika



mit 2 Reihen brillanter Trompeten. Claviatur. Verdeckt mit 16 Rängen und 2 Stroben, 10 Ziffern, 40 Stimmen, 2 Reihen, 2 Register, Claviatur. Griff mit gerundeter Lagerbrechlicher Spiralfederung. D. R. G. M. No. 47162. 2 Doppeltöne mit Schlüssel und Schlüssel, Balggehäuse aus Metall. Harmonika. Musik. Doppeltöne (2 Stimm). Orgelton. Größe 35 cm. Preis billig durch den großen Umsatz auch

nur 5 Mark

Der Preis dieses Formel Harmonika mit 16er Klaviatur, die gewöhnlicher, als von anderen. Sehr angebracht, auch nur 5 Mark. 3 Stimmige Harmonika, großartige Klaviatur, 3 echte Register, Contrabaß mit 6 Mark. 4 Stimmige Harmonika, 4 echte Register, herausragender Ton nur 6 Mark. 6 Stimmige Harmonika-Orchester, 6 echte Register, 12 Mark. 2 reiches Klavier-Instrument mit 19 Ziffern, 4 Contrabaßen, herrliche Soubert-Töne nur 10 Mark. mit 21 Ziffern 10½ Mark. Verpackung und Schlüsselgehäuse gratis. Schlüssel mit herabziehbarer Markant 2. R. G. M. No. 55925 nur 30 Pfg. extra. Diese Harmonika sind sehr beliebt und werden besonders für nicht nur 4 Wochen, sondern mehrere Monate.

Heinrich Subr,

Musikinstrumentenfabrik Neuenrade (Westfalen).

Nachschärfen Klavier und größtes Musik-Instrumenten-Geschäft am Platz.

Zum Schutze der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16täglichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft * in Hamburg. *

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein unabhängiger Lohn bezahlt, bei einer event. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisation. — In Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konföderation event. direkter Verkauf zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Genossen! Kauft nur den Bleistift "Solidarität" von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.

Friedrich Wilhelm Engels Stahlwaaren- und Waffenfabrik
in N. 11 m m e - u - Grafrath, Solingen, u. Haubahn. Versendet umsonst u. franko. Gegenst.

Nur Mk. 1,35 kostet dieses Nicker-Taschenmesser
(schließt durch Druck auf die kleine Klinge)

Nr. 1500, mit 2 Klingen aus bestem Stahl, echt Hirschhornheft und Korkzieher, fein Neusilber-Beschlag.

Versand gegen Nachnahme.

Umsonst! Pracht-Katalog über Stahlwaaren, Waffen, Werkzeuge, Haushaltgeräthe, optische Waaren, Lederwaaren, Pfeifen, Musikinstrumente, Gold- und Silberwaaren, Uhren etc.

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 34.
Stahlwaarenfabrik und Versandgeschäft.

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpuliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelauschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flinststeinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Achtung! Tischler, Polierer u. Drechsler!

Graupolitur. Sofort glashart und spiegelblank. Halbe Arbeit! Kein Aufpolieren!

„Bratsch“-Eichen-Wachsbeize in jedem Farbenton, raucht das Holz nicht auf, daher Schleifen überflüssig!

„Bratsch“-Lacke, -Polituren, -Beizen seit 1866 n. Angaben v. Fachgenossen hergestellt u. erprobt.

Präpariert in Berlin und Leipzig. Muster gratis!

C. Bratsch, Lackfabrik, Steinfeldorf-Berlin.